

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943**

22.12.1943 (No. 300)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-957749](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-957749)

# Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anstalt: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 Postcheckkonto Hannover 36 949  
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM. einschl. 18 Pfg. Postzettelgebühr zusätzlich 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage der Erscheinens

Folge 300

Mittwoch, 22. Dezember 1943

Ausgabe 1

Postverlag: sorich Aurich

## Ueber 100 Abschüsse in zwölf Stunden

### Bedeutende Verluste der anglo-amerikanischen Terrorflieger bei ihren Angriffen auf Bremen und Frankfurt

#### Heftige Luftkämpfe

Drahtbericht unseres militärischen Mitarbeiters  
013. Berlin, 22. Dezember.

An den britisch-amerikanischen Luftkriegsmethoden war in der jüngsten Vergangenheit vor allem die einseitige Bevorzugung von Schleichangriffen auffällig. Ganz offensichtlich hatte der Respekt vor den überaus schlagkräftigen deutschen Luftverteidigungs Kräften, die bei normalem Wetter ihre volle Stärke ausspielen können, unseren Gegnern den Gehmaß an Aktionen in klaren Nächten hindurch verdrängen. In den vergangenen Tagen durchbrachen jedoch ein Tagesangriff gegen Bremen und eine nächtliche Unternehmung gegen Frankfurt am Main diese von den Brito-Amerikanern sich selbst auferlegte Beschränkung, denn beide Angriffe wurden erstmalig wieder unter verhältnismäßig einwandfreien Wetterbedingungen durchgeführt. Sie endeten denn auch beide mit hohen Verlusten für unsere Feinde und bestätigten einmütig die Tatsache, daß unsere Luftabwehr unter normalen Umständen jeden Terrorangriff gegen eine deutsche Stadt zu einer äußerst riskanten und verlustreichen Unternehmung werden läßt. Bei beiden Angriffen zusammen wurden an nähernd 100 Feindflugzeuge abgeschossen, davon rund 90 viermotorige Bomber. Im Verlauf eines Tages, ja von zwölf Stunden, verloren die Brito-Amerikaner also außer ihren kostspieligen Flugzeugen erneut 800 bis 1000 Mann ihres fliegenden Personals. Fünfzehn Abschüsse im Mittelmeerraum (darunter acht schwere, viermotorige Boeing-Bomber) und vier Abschüsse über Sofia erhöhen das bedeutende britisch-amerikanische Verlustkonto dieses einen Tages noch weiter.

Für den schweren Tagesangriff gegen Bremen hatten die amerikanischen Boeing- und Liberator-Bomber (beides schwere, viermotorige Typen) den Anflugweg über die Niederlande und die Nordsee gewählt. Wie immer in letzter Zeit waren sie von stärkeren Verbänden Jagdflugzeugen begleitet. Diese Geleitverbände wurden von deutschen Jägern sofort in heftige Luftkämpfe verwickelt und dabei von den Bomberformationen abgedrängt. Deutsche Zerstörer- und Jagdflugzeuge nahmen gleichzeitig die Bekämpfung der „viermotorigen“ auf. Auch schwere deutsche Flakbatterien griffen wirkungsvoll in die Kämpfe ein und waren mit einigen schönen Erfolgen an dem hohen Abschlußergebnis beteiligt.

Die im gestrigen DNR-Bericht genannte Zahl der Abschüsse stützt sich auf nicht abgeschlossene Meldungen und dürfte sich durch die Arbeit der eingesetzten Suchkommandos noch erhöhen. Die deutschen Verluste blieben verhältnismäßig gering. Der Ausfall an Personal entspricht etwa der Bekämpfung eines einzigen abgeschlossenen Terrorbombers. Durch die hohen Verluste sahen sich die Amerikaner bereits in ihrer ersten amtlichen Mitteilung genötigt, den Ausfall von „25 schweren Bombern und acht Jägern“ zuzugeben. Das muß bei ihrer konsti-

gen Meldungs-Praxis durchaus als Reford-Geständnis gemertet werden.

Der in den Abendstunden folgende Angriff britischer Nachtbomber richtete sich in erster Linie gegen Frankfurt am Main und Mannheim. Aber auch auf offene Landgemeinden im Rhein-Main-Raum wurden Bomben geworfen. Schon auf dem Anflug waren die britischen Verbände auf starke Abwehr durch deutsche Nachtflieger, schwere Flakartillerie und Scheinwerfer gestoßen. Viele der Briten-Bomber wurden dabei noch vor dem Angriff vom Himmel heruntergeholt. Die Dichte und Enge des einfliegenden Bomberstromes gab

einigen unserer Nachtjäger Gelegenheit zu Doppelerfolgen. Ganz besonders erfolgreich war dabei Ritterkreuzträger Major Herget, Gruppentendant in einem Nachtjagdgeschwader: Im Zeitraum von 50 Minuten bröchte er allein sechs Lancaster-Bomber zum Absturz, davon vier bereits vor dem Bombenwurf. In allen Fällen wurde von der Bekämpfung seiner Maschine nicht nur der Brand des Feindflugzeuges, sondern auch der Ausschlag am Boden einwandfrei beobachtet. Major Herget gehörte mit bisher 30 Nachtjägerdoppelerfolgen (dazu 14 Abschüssen am Tage) bereits zu unseren erfolgreichsten Nachtjägern.

#### Auch darauf fallen wir nicht herein

Die anglo-amerikanische Agitation soll zum neuen Jahre völlig umgestaltet werden

013. Lissabon, 22. Dezember.

Wie in den Kreisen der in Portugal tätigen, uns feindlichen Journalisten verlautet, soll die gesamte anglo-amerikanische Agitation bis zum Beginn des neuen Jahres völlig umgestaltet werden. Es habe sich gezeigt, daß die bisherige Agitation, die auf Einschüchterung des deutschen Volkes ausging, indem man von bedingungsloser Kapitulation und von grausamer Bestrafung spreche, nicht die gewünschten Erfolge gehabt habe.

Man wolle im kommenden Jahre bei dem deutschen Volke den Eindruck erwecken, als ob die vereinigten Nationen und insbesondere England das größte Verständnis für Europa

und die europäischen Belange hätten. England sei überzeugt davon, daß der europäische Kontinent nicht ohne ein einiges und friedliches Deutschland leben könne. Dieses Deutschland könne und solle in befriedigten wirtschaftlichen Verhältnissen leben; auch wenn es politisch nicht die Rolle spielen dürfe, zu der unkluge Phantasien es verleiten wollten. Nur das nationalsozialistische Regime müßte abgeschafft werden. Die ersten Zeichen dieses Kurswechsels seien bereits in einem Teil der britischen Presse und vor allem in dem Dienst der Reutersagentur sichtbar. Im neuen Jahre aber würden alle Organ der Engländer und Amerikaner die gleiche Taktik verfolgen.

#### Erste Rede des neuen Vizekönigs

Wavell will den Indern den Londoner Willen mit drastischer Gewalt aufzwingen

Drahtbericht unseres rd.-Vertreters  
013. Madrid, 22. Dezember.

Man dürfte mit Recht gespannt sein auf die erste öffentliche und grundsätzliche Verlautbarung des neuen britischen Vizekönigs von Indien, General Wavell. Niemand erwartete zwar von ihm irgendwelche Offenbarungen eines neuen Kurses, aber man vermutete doch, daß die Nähe der japanischen Gefahr und die erwünschte Burma-Offensive eine Reihe von Versprechungen und Verlockungen an die indische Adressen auslösen würden. Jedoch in seiner Rede vor der Jahresversammlung der Vereinigten Handelstammern schied sich Wavell vollständig aus. Er, der Vizekönig, bietet den Parteien und damit dem indischen Volk an, was er „Zusammenarbeit und Lösung der Probleme“ nennt. Damit scheint für ihn die Angelegenheit erledigt zu sein, denn wenn die Inder nicht annehmen, glaubt er sich auf seine „drastische Maßnahmen“ verlassen zu können.

Wavell gibt sich den Anschein, als trete er völlig unbelastet an die Aufgaben heran, die Indien stellt. Er vermeint, es sei Stärke, die Urfragen der Verwicklungen nicht zu sehen und gleichsam wie ein Arzt an einen Kranken nun an die politisch-militärische Problematik In-

diens heranzutreten. Wavell identifiziert in nasser Weise den britischen Krieg mit indischen Belangen und täuscht eine auch für Indien absolute Notwendigkeit der Besiegung Japans vor.

Die indische Frage ist jedoch im Grunde eine ganz andere. Sie betrifft die Freiheit „von“ England. Wavell stellt das Ganze so dar, als handele es sich um die Gewinnung einer Freiheit „für“ England, denn der Krieg gegen Japan ist eine britische Angelegenheit, und wer für England in diesem Weltkriege sich einsetzt, kann nichts für sich, sondern nur für England etwas gewinnen. Wer aber in Indien hat das geringste Interesse daran, einen britischen Sieg herbeizuführen?

Die Rede hat erneut erwiesen, daß London in einem Augenblick, in dem es keine Möglichkeit mehr hat, den toten Punkt der politischen Entwicklung zu überwinden, einen Soldatenbeauftragten, den gordischen Knoten auseinander zu hauen. Es zählt bei Wavell deshalb auch nur, was er tut. Was er plant und spricht, wird stets belanglos bleiben. Sein Tun aber ist auf die einfache Formel zu bringen: Erzwingung des Londoner Willens durch mehr oder weniger drastische Gewalt.

#### In Dänemark

Von Dr. Robert Oberhauser

013. Die kleinen weißen, gelben oder grünen Reklamezettel an den Zeitungstiosken in Dänemark, die im Telegrammstil die wichtigsten Nachrichten des Tages reißerisch anbieten, verraten dem aufmerksamen Beobachter mehr von der Lage des Landes als lange Gespräche. Sie sind ebenso oft den eigenen Problemen und Sensationen Dänemarks wie den großen militärischen oder politischen Ereignissen dieses Krieges gewidmet. Das überträgt auf den ersten Blick. Der Kamerad, der von der Dittrent nach Dänemark kommt, um hier an den Küsten des Landes die Verteidigung gegen England zu übernehmen, ist überzeugt, daß er dies nicht nur Deutschlands, sondern ebenso sehr Dänemarks willen tut. Er weiß, wenn er hier steht, so geschieht es, um den Feind von diesem Lande fernzuhalten. Und er — der aus genauester Kenntnis in Frankreich, in der Sowjetunion oder auf dem Balkan weiß, was es heute für ein Land heißt, Kriegsgeschauplatz zu sein — glaubt selbstverständlich, die Bevölkerung dieses Landes müsse das nicht nur erkennen, sie müsse vielmehr dankbar dafür sein, daß von ihren Dörfern und Städten der Schrecken des Krieges ferngehalten wird.

Die kleinen Schlagwortzettel an den Zeitungstiosken aber verraten ihm, daß diese keine Meinung offenbar nicht von allen Dänen geteilt wird. Auf der Fährte bei der Ueberfahrt hat er Kameraden in felsgrauen Uniformen mit dem Armband „Frisors Danemart“ gesehen, und die Sturmabzeichen, die Eisernen Kreuze und das rote Band der Dittmedaille haben ihm verraten, daß viele tapfere Söhne Dänemarks in der europäischen Front gegen den Bolschewismus stehen und Gut und Blut an den Sieg der deutschen Sache setzen, die auch die Sache der kleinen Völker Europas ist. Nun liest er auf diesen Zetteln: „Sabotageakt bei Hector“, „Brand in einer Möbelfabrik“, „Bomberwurf im Metropol“, „Brand auf der Fährte“, „Bombenattentat im Café Mokka“, „Salb Koppenhaagen ohne Strom“, „Ueberfall-auf Polijisten“, „Wieder drei Dänen getötet“, „Todesurteile gegen Saboteure“. Da merkt er, daß Dänemark nicht nur Kriegerfront, sondern auch Saboteure hat. Die Kameraden, die schon länger im Lande sind, erzählen ihm von nächtlichen Ueberfällen auf Posten, von Aussehverböten und machen ihn auf deutschfeindliche Lokale aufmerksam, in denen er nicht oder nur unwillig bedient wird. Sie nennen ihm Geschäfte, in denen man freundlich und höflich gegen die deutschen Soldaten ist, oder nehmen ihn in eine dänische Familie mit, mit der sie seit langem verkehren und hin und wieder zum Abendessen eingeladen werden.

Nun will er wissen: Wer macht denn diese Sabotage? Wem soll sie denn nützen und wem schadet sie? Er hört von Prozessen gegen Saboteure und von harten Urteilen. Und er merkt sehr schnell: Hier ist der gleiche Feind am Werk, gegen den er schon in Polen, in Frankreich und in der Sowjetunion zu Felde zog — der Jude, der Engländer, der Bolschewist! Es ist immer der gleiche Feind unter vielerlei Masken. Immer will er das Chaos weil er nur in der Verwirrung, in der Atmosphäre der Vernichtung leben und gewinnen kann. Ordnung und Disziplin, Arbeit und Rechtschaffenheit sind seine Todfeinde. Wo zieht er gegen die Ordnung und die Rechtschaffenheit zu Felde. Anenten werden angelegt, die mit klingender Münze ihren verräterischen Parolen Nachdruck verleihen. Abenteuerlust und Unterweltinstinkte werden geweckt. Der Gangsterfilm Marke Hollywood hat in all den Jahren gute Vorbereitungen geleistet. Falls verstandene nationale Gefühle werden geschäftlich benutzt, um dem ganzen finsternen Treiben in der Mantel des Heldischen umgehängt. Gangster und Verbrecher werden mit der Gloriole des politischen Märtyrers umgeben.

Die Anstifter und Dunkelmänner bleiben natürlich im Hintergrund. Die Saboteure, die die Bomben im Auftrag des Secret Service oder des Weltkommunismus legen und dabei geschonnet werden, sind ja nur ihre Handlanger. Das dänische Bürgertum durchschaut dieses Spiel ebensowenig wie seinerzeit das deutsche Bürgertum die Unterminierungsarbeit der KPD, erkannt hat. Wenn es die Warnfäden der Ueberfallwagen und der Brandwagen durch die Straßen gellen hörte, so quitierte es dies im Gefühl seiner persönlichen Sicherheit mit einer Mischung von nationalem Triumph und Schadenfreude über den neuen Sabotageakt. Als freilich in steigendem Maße Menschenopfer

## Ueber 3000 Mann USA.-Sturmtruppen untergegangen

### Ungeheure amerikanische Verluste bei Cap Markus — 90 v. H. der Landungsflotte versenkt oder schwer beschädigt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung  
013. Berlin, 22. Dezember.

Das amerikanische Landungsunternehmen auf Neu-Pommern hat den Amerikanern erneut die Erkenntnis gebracht, daß die Bekämpfung der japanischen Stützpunkte im Südpazifik trotz des starken Einflusses an Menschen und Material nicht so verlaufen dürfte, wie es sich die amerikanische Führung im Vertrauen auf das riesige Aufgebot vorgestellt hat. Sie mußten vielmehr abermals erkennen, daß sie jeden Fußbreit Boden mit einem ungeheuren Blutzoll erkauften müssen. Amtliche japanische Meldungen über die amerikanischen Verluste liegen zwar jetzt noch nicht vor, private japanische Kreise haben aber an Hand der Mitteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers ausgerechnet, daß zusammen mit den verenteten feindlichen Transportschiffen und Landebooten mehr als dreitausend Mann amerikanischer Sturmtruppen untergegangen sind, bevor sie überhaupt den Fuß auf das Land setzen konnten. Aus den amerikanischen Meldungen über die Zahl der bei dem Landungsunternehmen eingesetzten Schiffe ergibt sich, daß 90 v. H. der an dem Unternehmen beteiligten Schiffe entweder ver-

senkt oder zumindest schwer beschädigt worden sind. Das bedeutet, daß die Amerikaner außerordentlich schwere Verluste erlitten haben. Das Hauptquartier General Mac Arthurs sieht sich, wenn auch ungen, gezwungen, diese Tatsache zuzugeben. Es kommt um dies Eingeständnis um so weniger herum, als verschiedene amerikanische Sonderberichterstatter, die an dem Unternehmen teilnahmen, ihren Blättern sensationelle Berichte gefabelt haben, die nicht nur die Härte und Erbitterung der japanischen Verteidigung, sondern auch die schweren Verluste der Amerikaner erkennen lassen.

So meldet Sonderberichterstatter Wilson der United Press, der die Landung der Vorhut der letzten amerikanischen Armee bei Cap Markus von Bord eines Begleitzerstörers beobachtete: Die Szene war entsetzlich grausig, aber ich konnte den Feldstecher nicht von den Augen lassen. Unsere Soldaten, die in ihren Gummibooten den Weg sehr vorsichtig in sanftem Mondlicht glatt zurüdgelegt hatten, wurden, als die Japaner plötzlich das Feuer eröffneten und mit ihren Maschinengewehren eine Sperre legten, wie reifer Weizen von einer Riesenflechte niedergemäht und fielen ins Wasser. Nur

wenige Landungsboote hatten das Glück, der vollkommenen Vernichtung zu entgehen und durch den Kugelregen hindurch das Ufer zu erreichen, das ihnen aber auch nur geringen Schutz bot. Sie nahmen von hier aus mit ihren Maschinengewehren und Maschinepistolen ein schwaches Abwehrfeuer auf, aber nach kurzer Zeit war die Hälfte von ihnen getötet, verwundet oder sonst launsunfähig geworden. Der Rest versuchte, sich aus dem japanischen Feuer in die Boote zurückzuziehen, was aber nur ganz vereinzelt gelang.

Diese Schilderung erzählt eine Ergänzung durch eine Warnung, die ein amerikanischer Rundfunkkommentator an die allzu optimistischen Amerikaner richtet. Er erklärt: Es müsse zugegeben werden, daß infolge des starken japanischen Widerstandes die amerikanischen Streitkräfte bei Cap Markus lediglich einen Brückenkopf bilden konnten, selbst diese Erfolge aber verdankten sie nur der Ueberzahl an Schiffen und Flugzeugen. Nur Narren könnten glauben, daß dieses Uebergewicht Amerika in stand sehe, irgendeine Front anzugreifen oder zu erobern. Der Krieg im Pazifik werde nicht durch eine zahlenmäßige Ueberlegenheit gewonnen werden.







## Tapferer Landsmann

O Wie wir bereits berichteten, hat der Führer Feldwebel Martin Veldkamp, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Feldwebel Martin Veldkamp, am 3. März 1913 als Sohn eines Landwirts in Billenermehrdorf geboren, jetzt in Emden wohnhaft, hatte nördlich Ost im Gegenangriff eine Höhe erkämpft und hielt sie gegen den Ansturm starker feindlicher Kräfte. Durch ein Artilleriegeschloß wurde ihm dabei der rechte Arm zertrümmert. Trotzdem hielt er, da seine kleine Kampfgruppe sonst sünderlos gewesen wäre, so lange aus, bis Verstärkungen herangekommen waren.

## Aus ostfriesischen Sippen

otz. Heute kann Rentner Johann Buh in Aurich in geistiger und körperlicher Frische seinen 92. Geburtstag feiern. In Aurich geboren, hat er ein arbeitsreiches Leben hinter sich. In jungen Jahren hat Buh die Welt bereist und war auch in Amerika. Dann betrieb er in Aurich eine Gastwirtschaft, den heutigen „Friedenstisch“. Später war er Marktpächter und auch heute noch hebt er im Auftrage der Stadt die Marktgebühren. Wir wünschen dem alten Ostfriesen auch fernerhin einen geruhsamen und gesunden Lebensabend.

Am 22. Dezember kann Witwe Santine Klacken geborene Vostkamp, ihr 80. Lebensjahr vollenden. Nachdem sie 1901 ihren Mann verlor, war sie 25 Jahre als Hauswirtschafterin bei Mühlentwärtin W. Loomann in Bunde tätig. Frau Klacken ist noch sehr rüstig. Seit einigen Jahren wohnt sie bei ihrer Nichte in Bloeherfeld bei Oldenburg.

Am 19. Dezember konnte Käthe Sohanzen geborene Bohne, die Witwe des Apothekers Dietrich Johannsen in Esens, ihren 80. Geburtstag feiern. Die Jubilarin ist körperlich und geistig noch sehr frisch und nimmt an allen Tagesereignissen regen Anteil.

Weichenwärtin in Ruhe Johann Mühlring in Leer vollendet am 25. Dezember sein 80. Lebensjahr. Mühlring war vierzig Jahre an der Bahn als Weichenwärter tätig. Acht seiner Kinder umgeben noch heute ihren Vater; nur der neunte, der sich bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges freiwillig meldete, opferte sein Leben fürs Vaterland. Die Ehefrau des Achtzigjährigen starb schon 1909.

## Presse als Führungsmittel

Die Hauptschriftleiter und Schriftleiter der Zeitungen des Norddeutschen Weier-Ems sowie die Parteigenossen und Parteigenossinnen des Pressepolitischen Apparats der NSDAP waren in der Gauhauptstadt zu einer Kriegsarbeitsstagung zusammengekommen, die den Journalisten Gelegenheit gab, sich mit den besonderen, gerade im gegenwärtigen Stadium des Krieges wichtigen Aufgaben, der Presse als Führungsmittel erneut vertraut zu machen. Der Stellvertreter des Reichsverteidigungskommissars Weier-Ems, Senator Dr. Fischer, gab in einem längeren Referat einen weitestgehenden Überblick über den Aufbau der Verwaltung im Norddegenau, wie er sich bis zur Einleitung des Gauleiters als Reichsverteidigungskommissar und nunmehr im Zeichen der zivilen Reichsverteidigung darstellt. R. Gauabschnittsleiter Hagemann erörterte zahlreiche Probleme des Krieges, um deren Lösung und Überwindung sich zur Zeit die Führung des Gaues Weier-Ems bemüht. Der Redner stellte den Führungsanspruch der NSDAP heraus und sprach mit leidenschaftlichen Worten von dem unbedingten Siegeswillen, der Partei und Presse gleichermaßen erfüllt. Ausgehend von der Parole des Reichspresseschefs Dr. Dietrich auf der vierten Kriegsarbeitsstagung der deutschen Presse in Weimar kam Gaupressenmeister Helling auf die unmittelbaren Aufgaben des journalistischen Alltags zu sprechen und gab seinen Berufsamerikaden anhand eines reichhaltigen Vortrags über die militärische und politische Lage die Marschrichtung für die nächste Zukunft. Die Presse des Gaues Weier-Ems wird unter Einfluß aller Kräfte nach den Worten des Reichspresseschefs handeln, der in Weimar sagte: „Wenn Ihre Leser Sie fragen, wann der Krieg zu Ende ist, so antworten Sie: Wenn wir gesiegt haben.“

## Ausbildung ziviler Kraftfahrer

O Wie durch Verordnung des Reichsverkehrsministers vom 6. November 1943 bereits bekanntgegeben, übernimmt das NSKK, aus kriegsbedingten Gründen mit dem 1. Januar die Ausbildung der zivilen Kraftfahrer. Wer sich aus kriegswichtigen Gründen dieser, mit dem Erwerb des Führerscheins abschließenden Ausbildung unterziehen muß, wendet sich, sofern er dem Berufsgewerbe angehört, an den örtlich zuständigen Führerbereitschaftsleiter, in allen übrigen Fällen an die Ortspolizeibehörde oder an die für ihn zuständige Berufsvertretung und beantragt dort die Ausstellung einer Bescheinigung über die Kriegsnötigkeit seiner Ausbildung. Diese Bescheinigung legt er sodann zusammen mit einem amtlichen Nachweis über Ort und Zeit seiner Geburt, sowie einem Brustbild ohne Kopfbedeckung in der Größe 52 mal 75 Millimeter bei seiner Ortspolizeibehörde vor und beantragt dort die Erteilung einer Fahrerlaubnis. Sind alle behördlichen Voraussetzungen erfüllt, so erhält der Antragsteller von der für ihn örtlich zuständigen NSKK-Motorfahrabteilung die Mitteilung, wann und wo seine Ausbildung beginnt.

Gewährte Fahrpreisvergünstigungen gelten weiter. Die für das Kalenderjahr 1942 oder 1943 ausgetheilten Bescheinigungen zur Erlangung von Fahrpreisvergünstigungen für Kriegsbeteiligte, für Blinde zu Berufsreisen und für Kleingärtner werden für das Jahr 1944 nicht erneuert. Sie gelten vielmehr ohne Verlängerungsvermerk auch für das Kalenderjahr 1944.

## Sichtbarer Ausdruck nationalsozialistischen Willens

### Der Gauleiter auf der Tagung der sozialen Fachkräfte der NS-Volkswohlfahrt

Die Arbeits- und Schulungstagung der über 400 sozialen Fachkräfte aus allen Arbeitsgebieten der NS-Volkswohlfahrt fand mit einer Rede des Gauleiters im großen Schloßaal in Oldenburg aus. Vorerst hatte Gauhauptstellenleiter Haase an Stelle des dienstlich in letzter Minute verhinderten Reichsamtleiters Althaus aus dem Frontierlebnis heraus die Impulse der nationalsozialistischen Weltanschauung in der Gegenwart entwickelt und mit seinen Worten auf die Ansprache des Gauleiters vorbereitet.

Gauleiter Paul Wegener sprach zunächst von dem Ernst der Zeit und betonte, daß das deutsche Volk von seiner Umwelt nichts mehr zu erwarten habe. Um so notwendiger sei es, sich immer wieder vor Augen zu halten, daß es jetzt in diesem politischen Weltumwälzenden Ringen nicht um die Interessen irgendeiner Organisation geht, sondern um das Leben in Deutschland schlechthin. Die nationalsozialistische Volkswohlfahrt stelle daher auch keine Organisation unter Organisationen dar, sondern sei der sichtbare Ausdruck des nationalsozialistischen Willens überhaupt. Selten habe es die Geschichte einer Generation ermöglicht, zu sehen, wie das Schicksal ihr in ihrem Willen recht gebe. Zum ersten Male in der deutschen Geschichte sei dies jetzt einer Generation zuteil geworden.

Wer in der sozialen Arbeit sehe, wie es die Fachkräfte der NSV, tagtäglich tun, der handle recht, wenn er immer wieder in seiner eigenen täglichen Aufgabe den völkisch bedingten politischen Auftrag erblicke. Politik, wie sie die nationalsozialistische Weltanschauung verstehe,

habe nichts zu tun mit der Art und Weise, mit der einst Parteien und Interessen Politik trieben. Politik sei die Verantwortung der gesamten deutschen Welt im Leben des Volkes. Es scheine zwar so, als ob in unserem soldatischen Zeitalter nur wenig Zeit für die vielen sozialen Aufgaben in den Familien und in der Betreuung am einzelnen Volksgenossen bleibe. Doch auch diese Arbeit gehöre untrennbar zur Politik des nationalsozialistischen Reiches.

Der Gauleiter dankte den um ihn versammelten Fachkräften des Amtes Volkswohlfahrt in der Gauleitung, in den Kreisen und Ortsgruppen des Norddegenaus für ihre vorbildliche Willkürauffassung und die viele Kleinarbeit, die von ihnen unter den erschwerten Kriegsumständen geleistet wurde. In seine Dankesworte schloß er die Anerkennung ein für die Haltung, mit der sie bisher die Not, die durch feindliche Terrorangriffe hervorgerufen wurde, lindern halfen und sich mutig bei der Abwehr der Gefahr einsetzten. Die vor uns liegende Zeit werde nicht leichter, eher noch schwerer sei. Alle Kräfte würden mobilisiert, um dem letzten Ansturm zu trotzen. Der deutsche Sieg werde alle Anstrengungen lohnen und den sozialen Fachkräften der NSV neue und herrliche Aufgaben eröffnen in ihrem Dienste für ein gesundes und glückliches deutsches Volk.

Gauamtsleiter Denker versprach dem Gauleiter treue Gefolgschaft im Namen seiner Mitarbeiter und schloß die Tagung mit dem Treuegelöbnis zum Führer. Ba.

## Vor 100 Jahren: Der erste Dampfer Ostfrieslands

### Reederei „Concordia“ in Emden - Fahrten nach Leer, Delfzyl und Greetsiel

otz. Wann kam das erste Dampfschiff nach Ostfriesland, bzw. nach Nordornerney, Emden, Leer, Greetsiel und Delfzyl? Es geschah am 14. Juli 1841 und bedeutete für unsere Großväter ein großes Ereignis. Es war der Bremer eiserne Raddampfer, der zwischen Bremen und Nordornerney fuhr, und einen Besucher nach Emden machte, um von dort eine Vergnügungsfahrt nach Nordornerney auszuführen. Ebenso besuchte das Schiff Leer und (am 28. Juli 1841) Greetsiel, um von diesen Orten ebenfalls Sonderfahrten nach Nordornerney auszuführen. „Telegraph“ hieß der Dampfer.

Schon 1842 wurde dann von den rührigen Emden Schiffsfahrtsinteressenten eine Dampfschiffahrts-Gesellschaft unter dem Namen „Concordia“ gegründet. Auch Stadt und Landchaft übernahmen je 50 Aktien für 5000 „Thaler“. Man ließ in England ein Dampfschiff erbauen, das zunächst den Fährdienst zwischen Emden und Delfzyl übernehmen sollte, dann aber auch Vergnügungsfahrten nach Nordornerney und Borkum machte. Es war ebenfalls ein eiserner Raddampfer, der den Namen „Kronprinzessin Marie“ nach der hannoverschen Fürstin erhielt. Am 20. Dezember 1843 - also vor hundert Jahren! - lief das Schiff unter dem Jubel der Bevölkerung im Emden Hafen ein. Kapitän des Dampfers wurde der Schiffer Gerriet Dirks, der das Schiff auch in London abholte. Mit dem neuen Schiff fuhr die Kronprinzessin auch von Emden nach Nordornerney. Sie schenkte dem Schiff eine leibende Fahne, dem Kapitän eine Brillantnadel und rühmte das Fahrzeug als sehr schön. Der Kapitän dürfte ein Schwerenöter gewesen sein;

denn er antwortete: „Wenn es nicht ein schönes Schiff wäre, hätte es ja auch nicht den Namen der - Toupatin erhalten!“

Die weiteren ersten Fahrten des Raddampfers ab 20. März 1844 - führten dann nach Leer, Delfzyl und den Inseln. Im Jahre 1845 wurde auch in Leer eine Dampfschiffahrts-Gesellschaft gegründet, die einen Dampfer „Erbrprinz“ (später „Kronprinz von Hannover“) in Dienst stellte und von Leer nach Emden und Delfzyl fuhr. 1849 erhielt die Emden Gesellschaft einen zweiten Dampfer „Emdstrom“, der aus Holz in den Niederlanden gebaut worden war. Im gleichen Jahre löste sich die Emden Gesellschaft „Concordia“ auf; Kaufmann und Senator Reemtsma kaufte die „Kronprinzessin Marie“. Die neue Firma und die Leerer Gesellschaft gaben 1860 gemeinsame Fahrpläne heraus. Die Fahrpreise von Leer und Emden nach Nordornerney betragen für die erste Kajüte einen „Thaler“ und 20 Neugroschen, für die erste Kajüte nach Borkum nur einen „Thaler“.

In Emden bildete sich später eine neue Gesellschaft unter dem alten Namen „Concordia“, die in Hoogeand einen eisernen Raddampfer erbauen ließ, der den Namen „König von Preußen“ Wilhelm I. genannt wurde; das Schiff kam am 8. März 1867 in Emden an. Am 16. Juli 1867 traf der erste Schraubendampfer, ein französischer, im Hafen von Emden an.

Der erwähnte erste Emden Kapitän, Gerriet Dirks, war der Großvater des am 5. Dezember 1931 in Leer verstorbenen Kapitäns a. D. Gerriet Dirks, dessen Vater, Eise Gerriet Dirks, als Kapitän am 15. April 1850 den Seemannstod gefunden hatte.

## Weener

### Vorweihnachtliche Feierstunde

otz. Eine eindrucksvolle vorweihnachtliche Feierstunde veranstaltete am Sonntag die Ortsgruppe Weener der NSDAP. Der mit großer Sorgfalt weihnachtlich geschmückte Maaßsche Saal bot einen herrlichen Rahmen für die Feier, an der sich die Einwohnerschaft sehr zahlreich beteiligte. Ein Chor des Bundes Deutscher Mädel und der Jugendgruppe der Frauenschaft leitete die Feier mit dem Lied „Weißt ihr nun Weihnachtszeit“ ein und in weiterer Folge wechselten heilige Musik, Chorlieder, Deklamationen von Angehörigen der Flakartillerie und des RLD sowie Vorträgen miteinander ab. Am Mittelpunkt der Feier stand die eindrucksvolle Ansprache von Ortsgruppenleiter M. Hoyer. In seinen Ausführungen fand er am Schluß besonders ehrende Worte für die deutschen Frauen und Mütter, die mit starkem Herzen die großen Lasten der Zeit mit tragen und dem Reiche Kinder schenken, auf daß der Fortbestand unseres Volkes gesichert bleibt. Als kühner Zeichen der Dankbarkeit wurden etwa 15 hundertjährigen Müttern Ehrenkreuze der deutschen Mutter und die Urkunde überreicht.

otz. Fröhlicher Abend der Jungmädel. Der fröhliche Abend der Jungmädelgruppe Weener bot den Eltern und den vielen Gästen, die den „Reinberg“-Saal bis auf den letzten Platz füllten, Gelegenheit, einmal einen Einblick zu gewinnen in die Arbeit und das bunte Treiben unserer Jungmädel. Nach kurzen Begrüßungsworten der Gruppenführerin ließen die Mädel den Abend mit einem frischen Lied einleiten. Dann folgten eine Reihe wohlgeleiteter Spiele, anmutiger Tänze, Nieder- und sonstige Darbietungen. In einem Gana durch die Märchenwelt wurden die schönen deutschen Volksmärchen wieder lebendig, besonders gefallen konnte auch das Schattenspiel von Wilhelm Busch „Die fromme Helene“. Große Heiterkeit löste die amerikanische Vorstellung von verschiedenen schönen Sachen aus. Glückliche Gewinner konnten ein herrliches Weihnachtsgeschenk erstehen. Die Zufriedenheit wurde durch Akkordeonparaden anaheim ausstrahlt. Ortsgruppenleiter Meyer dankte am Schluß den Jungmädeln für den wohl gelungenen Abend.

## Rundblick über Ostfriesland

otz. Emden. Gemeinschaftsfeier. Im Lager Freilichtstraße wurde am Sonntag eine Gemeinschaftsfeier ausländischer Arbeiter veranstaltet, die auch von den Inassen und Gästen anderer Lager besucht wurde. Oberlagerführer Doren und Lagerführer Genreich hielten Ansprachen und künstlerische Kräfte aus den Reihen der Lagerbewohner gestalteten ein so abwechslungsreiches Fest, daß sich bis in die vorgeklärten Abendstunden niemand langweilte. Selbstverständlich gab es auch gutes Essen und kleine Geschenke. Von den Ausländern wurde der Dank für das zwischen Leitung und Lagerbewohnern herrschende gute Einvernehmen zum Ausdruck gebracht.

otz. Emden. Ein Emden Herausgeber des „Kleinen Musikbreviers“. Auf dem Wägenmarkt erischen jetzt ein Werk, das allen Musikfreunden große Freude bereiten wird. Es ist das vom Verlag F. Bruemann, München, veröffentlichte „Kleine Musikbrevier“. In Emden interessiert an dieser Neuerscheinung noch besonders die Tatsache, daß der Herausgeber und Verfasser des Buches ein Sohn unserer Seehafenstadt ist, nämlich Henri Kannen. Es handelt sich um ein „Buch der Bilder aus acht Jahrhunderten abendländischer Kunst“. Darin sind Abbildungen von Werken der Malerei und Plastik wiedergegeben, die sich eindrucksvoll mit der Darstellung musikalischer Szenen befassen.

otz. Nordornerney. Freude ins Lazarett gebracht. Der Soldat, der im Lazarett liegt, ist für jede Freude, und mag es auch die kleinste sein, dankbar. Das zeigte sich gestern wieder einmal, als Nordornerneyer Jungmädel im Lazarett „Seeholpis“ Weihnachtslieder sangen und das Mädchen vom „Sternalter“ aufführten. Aber die Mädel spendeten nicht nur fröhliche Unterhaltung, sie hatten auch allerlei schön und ledere Sachen gesammelt, die sie in einem großen Saal mitbrachten. In diesen durfte jeder Soldat einmal hineingreifen, dabei gab es allerlei Überraschungen.

otz. Aurich. Verhaftet. In der Nacht zum Montag wurde eine weibliche Person von der Polizei in Gewahrsam genommen, weil sie auf der Straße öffentliches Vergnügen erregte.

## Neuer Terrorangriff auf Bremen

O In den Mittagsstunden des Montag unternahm größere US-amerikanische Bombenverbände unter starkem Beschuss einen schweren Terrorangriff gegen die Stadt Bremen. In großer Höhe, aber bei klarem Wetter warfen sie in mehreren Teppich- und Reihenwägen zahlreiche Spreng- und Brandbomben, die zum meistaus größten Teil in dicht besiedelte Wohnviertel fielen und hier schwere Verwüstungen anrichteten. Eine hohe Zahl von Wohnhäusern wurde durch Sprengwirkung und Brand zerstört oder schwer beschädigt. Zerstört wurden ferner: Ein großes öffentliches Gebäude, eine Schule und eine historische Mühle; weiterhin wurden schwer beschädigt: Ein Krankenhaus, eine Kirche, ein Musikum und drei Schulen sowie mehrere öffentliche Gebäude. Die Verluste unter der Zivilbevölkerung sind dank der guten Luftschutzbildung der Bremer verhältnismäßig gering. Sie betragen nach den bisherigen Feststellungen 29 Gefallene, 40 Verwundete und 45 Vermisste.

## Niederdeutsche Umschau

O Wschendorf. Jede Ortsgruppe schenkt ein Kaninchen. Eine besonders nette Weihnachtsüberlegung für verwundete Soldaten hat sich die NS-Frauenchaft des Kreises Wschendorf ausgedacht. Jede Ortsgruppe schenkt ein festes Kaninchen. Das ersieht bei 33 Ortsgruppen einen ordentlichen Weihnachtsbraten für die Verwundeten eines Lazarettes.

O Cloppenburg. Tödlicher Unfall. Ein Heizer, der beim Wasserheben die Lokomotive verlassen hatte, überfuhr auf dem hiesigen Bahnhof das Rad einer anderen Lokomotive. Er wurde von dieser erfasst, ein Stilk mitgeschleift und auf der Stelle getötet.

O Emden. Durchlochendes Maler verbrüht. In einem unbewachten Augenblick fiel das Kleinkind einer hiesigen Familie in der Waschküche in einen Kübel mit heißer Seifenlauge. An anderer Stelle wurde in einer Küche ein Kleinkind mit heißem Wasser überschüttet und ebenfalls schwer verbrüht.

O Hamburg. Vom Kraftwagen überfahren. In Rientkredten wurde auf der Elbchauffee ein 66jähriger Radfahrer von einem in Richtung Blankenese fahrenden Lastkraftwagen von hinten überfahren und auf der Stelle getötet. Ein an der Unfallstelle angestoppener Fahrer eines Lastkraftwagens will auf ein Geräusch hin seinen Wagen zum Halten gebracht haben. Nach seiner Angabe muß der Gefährte von einem vor ihm gefahrenen Kraftwagen überfahren worden sein. Er will den Radfahrer nicht gesehen haben und vermutet, mit seinem Wagen über das am Boden liegende Fahrrad des Verunglückten gefahren zu sein.

## Unter dem Hoheitsadler

Leer. Föhnlein 26/84. Mittwoch 15 Uhr beim Seim in Uniform zur Vorweihnachtsfeier. - Neegeratschlag 1/34. Mittwoch 19.20 Uhr Schar 1 und 2 beim Seim in der Bahnhofsstraße zum Weihnachtsausflug. - Anwartschaften 3. Schar 5 und 6. Mittwoch 15 Uhr zur Weihnachtsfeier beim Seim.

## Was bringt der Rundfunk?

Dienstag. Reichsprogramm: 8-8.15: Zum Hören und Sehen: Einführung in die Verhältnissrechnung. 11-12: Besondere Unterrichtsfilme. 12.30-13.45: Der Bericht zur Lage. 14.15-15: Musikalische Enten und schottische Weifen. 15-15.30: Die Kanelle. 15.30-16: Die Kanelle. 16-17: Übernommen mit Solisten und Orchester der Duisburger Oper. 17.15-18: Besondere Unterrichtsfilme. 18-18.30: Der Mozartchor der Berliner Kitzler Jugend. 18.30-19: Der Reiffiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15-21: Gello-Sonate von Beethoven (Audina Hoelcher und Elsa Ren), Sinfonie Nr. 40 von Mozart, Letztes Stück aus Bach. 21-22: Bekanntes und Unbekanntes von Franz Kafka. 22.15-23.30: Sinfonisches Konzert mit dem Titel des Stadtschreibers Straßburg. Letztes Stück aus Bach. 23.15-24: Ein gehörte Melodien. 21-22: Eine Stunde für dich mit Orchestern und Solisten.

## Unser Sportdienst

### Handball-Herbstmeister ist TuS/KM. Aurich

O Am Sonntag fand das Sportgala Weier-Ems haben wir schon seit einigen Sporttagen eine Spielwoche, die nun Anfang Januar wieder beendet sein wird. Es steht die Bilanz ganz danach aus, als wenn der langjährige Gaumeister TuS Bremen diesmal ein wenig abblühen lassen sollte, nachdem er beim Start der ersten Serie überaus stark war. Die Punkte in Aurich und Emden lassen nicht nur die hervorragenden Spieler der zweiten Serie hoffen, die Auricher ihren Vorwärtsspieler ganz abgeben, und dann nicht es dem Mittelmeister nichts mehr, wenn er auch alle weiteren Spiele gewinnt. Zudem muß man in Betracht ziehen, daß in Emden TuS noch eine weitere starke örtliche Elf bereithält, um den Auricher in Schrittmacherdienste zu leisten. Das Gesamtbild der Tabelle ist nicht der am Tabellenende liegende Bremer TuS, sondern Bremerwärts Wilhelmshaven, der auch schon Wilhelmshaven einmalm fürstlich abgab und nur zwei Heimspiele austrug. Die Tabelle lautet:

TuS/KM. Aurich	4 4	—	8 1/2	46:33
Bremer TuS	4 3	—	1 1/2	25:33
TuS Bremen	4 2	—	2 1/2	37:23
Bremerwärts Wilhelmshaven	4 1	—	3 2 1/2	14:10
Bremer TuS	4	—	4 0 1/2	25:41

### Ragnild Hveger wieder auf Rekordjagd

O Fast ein Jahr ist vergangen, seit sich die dänische Weltrekordschwimmerin in ungeschlagen vom aktiven Sport zurückzog. Es ist aber um sie deshalb nicht ganz still geworden, ihre verschiedenen Meistertitel in Deutschland haben mehrmals zu Klängen und Vermutungen Anlaß. Stiller wurde es allerdings um ihre 46 Weltrekorde, in deren Reihe keine andere Schwimmerin auch nur annähernd gelangte. Der DLR-Sportdienst erzählt nun in unmittelbarer Ansprache zum erstenmal etwas über sie. Sie hält sich wirklich in Kiel bei ihrer zukünftigen Schwimmgewinn auf, und in der Kieler Schwimmschule am Victoria-Park hat sie schon manche Bahn abgemessen. Denn sie sagt: „Wunderhens einen Weltrekord will ich noch aufstellen!“ Nach ihrer Meinung sind noch mehrere Marken verfeinerungsfähig, nur welchen Rekord sie es aber abgeben hat, das verrät sie nicht. Sie es vielleicht der einzige ihr noch fehlende über 100-Meter-Kraut ist, der immer noch von der Niederländerin Willy den Tuden mit 1:05,6 gehalten wird?

Es wird verdunkelt von 16.00 bis 8.15 Uhr

# Zelter in Straßburg

Von Ludwig Bäte

Wie ein Liebender hatte er Straßburg entgegengefahren. Die Reise war über Frankfurt, Darmstadt, Heidelberg und Baden gegangen und sollte mit einem Besuch der Schweiz enden. Doch da er sowohl wie der mitfahrende Sulzig Boissiere bei dem schlechten Wetter wenig Neigung hatten, das Land der Berge im Nebel zu sehen, war man vorab zu gründlicher Rast in Straßburg eingelehrt. Es lockte manches, die alte Stadt, das Münster, das unter so kundiger Führung ein besonderes Gesicht sein würde, es lockte der Name dessen, der hier in jungen Jahren gewandert, und der ihm Freund seit bald zwei Jahrzehnten geworden war.

Man hatte zunächst das Münster von außen angesehen, wobei das Tageslicht gegen Abend und etwas Mondhelle die Verhältnisse des Gebäudes vorzüglich erkennen ließen, was freilich nicht ganz leicht war, da auch diese Kirche mit Augenteilen angetan war, die nicht zum Ganzen gehörten. Dann hatte man die Gasthöfe besucht, in denen Goethe damals verkehrt, und hatte noch diese und jene Erinnerung angestrichelt. Es war ein sehr heiterer Abend geworden, und der gute alemannische Wein hatte so seine Wirkung getan, daß sie am anderen Morgen nur so eben noch recht gekommen waren, um die schöne Orgel zu hören, die sich als Silbermannsches Werk erwies. Von außen sah die Orgel ganz neu aus, nicht einmal die Parapetsteine waren angefallen, und die Wirkung war in der Tat großartig. Seufzend bemitleidete Zelter nur, der eigenen statischen Leichtigkeit gedenkend, den Organisten, den Organisten, der täglich 548 Stufen zu steigen hatte, was im Jahre denn nun zweihunderttausend ausmachte, wobei er außerdem noch das Pedal bedienen mußte. Doch schienen ihm die beiden Hilfgänger tüchtige Leute mit guten Eingeweiden, vor denen die Gewichte Respekt haben, wenigstens keinen Kummer zu machen. Man war dann bei herrlichster Sonne auf den Turm gestiegen. Doch nur bis an die acht Schnecken, da der Jugend sehr stark war und Zelter das Klettern ohnehin nicht mehr zuließ. Durch das Fialenwerk schauten sie in das weit offene Land. Straßen wendeten sich schnurgerade dem Rhein zu, Felder, Wiesen und Wälder hoben sich wie auf einem Schachbrett aneinander, manchmal hingen Weinberge über sanften Hängen. Überall krönte üppige Fruchtbarkeit, und die fröhliche Sonne schien in den unendlichen Hallen, Ästen und Früchten zu toben.

Dort lag wohl auch Selenheim, und Zelter bedachte einen Augenblick, ob er Goethe nicht auch von dorther Kunde geben sollte. Aber es war wohl besser, das alles lag weit hinter dem Berichten, und die Erinnerung daran ließ nicht leicht noch immer nicht ganz getriebenen Kummer von neuem aufsteigen. Hatte er ihm doch noch vor wenigen Monaten geschrieben, wie der „Wertber“ ihn kirzlich wieder leikam ergriffen habe und er es nicht begreifen könne, wie er es noch vierzig Jahre in einer Welt habe aushalten können, die ihm in früher

Jugend schon so absurd vorgekommen. So sehr er Goethe kannte, irgendwo graute doch das Dunkle, Geheimnisvolle, Unlösliche, aber man wohl durch Liebe näherkam, es aber niemals ganz erfaßte. Dafür war er zu groß, zu sehr Gott und Dämon, und auch Boissiere, der trunken vor Glück über einer Mauerbrüstung lehnte, schaute da nicht hinein, wenigstens ihn seine schwärmerisch-schweibende Art, immer in Kunstwerken lebend, sicher manches näher ahnen ließ.

Gewiß hatte Goethe hier oben auch gestanden, die Pracht der Wimperge, Fialen, Krabben und Figuren unter sich und daneben die angebrannten Dächer, Giebel, Türme und Brunnen. Er hatte ja darüber geschrieben und den Baumeister Erwin von Steinbach jubelnd gefeiert, wenn er späterhin auch andere Wege gegangen war. Damals hatte ihn Herder geleitet, der lange schon die Weimarer Kirchenfliesen bedeckte. Heute war er eine Welt allein, die ebenjowenig wie die Sonne einer Führung bedurfte. Demütig bedachte Zelter, wie wenig er ihm im Grunde trotz aller gegenteiligen Versicherung sein konnte. Er blieb schließlich doch nur der Handwerker, der höchstensfalls die Fugen und Risse in dem gewaltigen Gebäude mit

gutem Worte ausbessern konnte, die übergroße Erlebnisse und Erschütterungen hineingruben, obwohl sie beide schon an der Grenze der Jahre angekommen waren, wo das Leben ruhiger zu fließen anfängt.

Die Sonne flirrte, Schwalben schossen um die Mauern, ein Zug Kraniche steuerte schräg über die Rheinebene. Alles war aufgegangen in Schönheit und Erfüllung, und es reichte aus, um auch ihm, dem geprüften, derben Erdensohn, wie ihn der Meister einmal genannt, den Rest der Tage die Hände zu wärmen.

Unter ihm lag die Stadt und sah sich verunzert an, als ihnen das bedienende Mädchen erzählte, daß Goethes Name, von ihm selbst einst in den Stein gehauen, noch ganz oben zu sehen sei. Aber das Steigen hatte wirklich seine Beschwernisse, zudem sah die Kleine so nett aus, mundeten Speise und Getränk so, daß man es doch für geraten hielt, auf der sicheren Erde zu bleiben, die ja auch ihn noch trug. Und wenn oben sich an dem fehen-gebliebenen Wasser kein Sperling hätte latschtrinken können, so hatte das hier keine Not. Flasche reichte sich neben Flasche, und als der sonst so stumme Boissiere sogar Zelters „Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun“ ankündete, waren sie gewiß, daß auch hier der mächtige Bewinger des wunderlichen Lebens sichtbarlich unter ihnen sei.

## Für die klassische Welt begeistert

Wer die beiden schönen Bücher gelesen hat, in denen die schwäbische Dichterin Johanna Kurz Vater und Mutter ein Denkmal gesetzt hat, wer sich in ihre Lebensrückführung, Pilgerfahrt nach dem Inneren verkennt, über der der helle Glanz eines eigenen reichen Lebens gebreitet ist, hinter dem sich das bunte Kulturreservoir des 19. Jahrhunderts aufbaut, weiß um die Seelenhaltung des von der Tochter vergötterten Vaters, vor allem um das geistige und feilsche Fundament der Dichterin selbst, die sich zeitweilig der Kasse der „Wissenden“ zugehörte, zu deren täglichen Brot Kunst, Wissenschaft und eine tiefe Ethik gehörten.

Nicht ohne Grund hat man Johanna Kurz, die am 21. Dezember ihren 90. Geburtstag feiert, die „schwäbische Bettina“ genannt, hat man ihren Roman „Banadis“ in dem sie den Schicksalsweg einer Frau ihrer Zeit — an wen kann sie dabei anders gedacht haben als an sich selbst — mit breitem Pinsel malte, als „weibliches Gegenstück zu Wilhelm Meister“ zu charakterisieren versucht. Niemals hat sie ihr Herkommen aus schwäbischem Boden verleugnet, wenn sie sich auch für Jahrzehnte in Florenz eingewurzelt hatte und klassische bildende Kunst, klassische Dichtung, ja, die gesamte südlich-römische Atmosphäre überhaupt ihr so notwendig waren wie die Luft, die sie atmete. Immer schwebte ihr vor, nordisches und romantisches Wesen einander anzugleichen, eine fruchtbarere Verschmelzung zwischen beiden herbeizuführen, eine Idee, in der sie von ihren berühmten Freunden Konrad Fiedler, Hans von Marées, Karl Hillebrand und

Adolf von Hildebrand kräftig bestärkt wurde. So war sie der Idealtypus des für die klassische Welt begeisterten und aus ihr alle für den Aufbau von Geist und Seele notwendigen Kräfte schöpferischen deutschen Menschen! Daß Lorenzo von Medici und Eberhard von Würtemberg in einer ihrer Florentiner Novellen eine bedeutende Begegnung haben, war kein Zufall, sondern hatte eine tiefe symbolhafte Bedeutung!

Ihr an wertvollen Erkenntnissen und schönen Einfällen so reiches Leben ist immer noch, trotz ihrer 90 Jahre, voll Erwartungen. Mag das meiste von dem, was ihr einst bedeutungsvoll erschien, zerbrockelt sein, mag unendlich viel von diesem 19. Jahrhundert, dessen große Dichterin sie neben der Eberhard-Gebhard gewesen ist, verblühen und vermodert sein, aber sie, das gewisse Mädchen, drückt ihm einen Stempel der Größe und Kultur im höchsten Sinne auf. Was wäre die Welt ohne Frauen? fragt sie einmal. Durchsicht er ihr Lebenswerk, bricht auch im Herzen des Einsamen und des dem Leben Abgetehrten das Verlangen auf nach den ewigen Gütern, die so jetzt im Siefend der allgemeinen Wertung herabgesunken drohen, regt auch der stärkste Besessene wieder die Hände, die eigene erhöhte Gestalt aufzubauen, und taucht für ihn aus dem dunklen Meer des Lebens strahlend wie die Sonne am frühen Morgen die alte Erkenntnis empor, daß von allem, was es auf der Erde gibt, doch das Herz ganz allein von Wichtigkeit ist. Wir beugen uns in Ehrfurcht vor der Dichterin und der Frau Johanna Kurz.

Ernst Wilhelm Balk

## Niederdeutsche Erstaufführung in Bremen

Die „Waller Speebeck“, die mit Genehmigung der Reichstheaterkammer und des Niederdeutschen Bühnenbundes den Namen „Niederdeutsche Bühne der Hansestadt Bremen“ angenommen hat, brachte im Auftrage des NS-Volkstheaterwerks im Rahmen einer kulturellen Veranstaltung der NSDAP, Ortsgruppe Bremen-Walle, als Bremer Erstaufführung Hans Balzer's plattdeutsches Lustspiel „Dat Loek in 'n Tuun“ heraus. Das an Uebersetzungen reiche, gut gebaute Stück rief mit seinen originellen Charakteren köstliche Heiterkeit und harten Beifall hervor. Die Spieler hatten unter der tüchtigen Leitung von Ernst Waldau ihren redlichen Anteil am Erfolg.

## Georg von Tschurtschenthaler

Der Bass-Bariton Georg von Tschurtschenthaler, der seit über sieben Jahren dem Verband des Oldenburgischen Staatstheaters angehört, ist auf einer Reise einem Herzschlag erlegen. Das oldenburgische Musik- und Theaterleben verliert in ihm einen Sänger, dessen reifer Kunst es zahllose Stunden ungetriebenen künstlerischen Erlebens dankt.

## Neue Bücher

Mag ein Mann auch noch so unpraktisch im Leben sein, ist er erst Soldat, lernt er vieles, weil einer dem anderen in kameradschaftlicher Weise alle, selbst die schwierigsten Handgriffe und Kniffe zeigt. Und dennoch gibt es unendlich vieles, was diese oder jene Kameraden nicht wissen können, weil ihnen eben die Voraussetzungen dafür fehlen. Hier will das „Forniklerlexikon für Frontsoldaten“, das auf alle Fragen in praktischer Hinsicht Antwort gibt, eingreifen, ganz gleich, ob es sich um den Bau eines Schnee-Zauns im Winter, um das Entfernen von Fiedeln aller Art oder um das Vertilgen von Ungeziefer handelt. Wenn niemand, wie man einen richtigen Kameraden bestellt, wie man einen Räucherkerzen brennt oder richtigen Ritt herstellt — das Wädhlein gibt Antwort drauf. Neben diesen praktischen Vorschlägen enthält das Buch auch eine Reihe von Grundrezepten, nach denen sich der Landwirt mit den einfachsten Mitteln Seifen bereiten kann. Auch die praktischen Ratsschläge für die Männer von der Straßensalle, die Kennzeichen der Kraftfahrzeuge aus allen Weltteilen, Maße und Gewichte, Zeitabellen und die Morfelerde fehlen nicht. Gerhard Böncke hat dieses Handbuch unter Mitwirkung vieler Frontsoldaten aufwändig erstellt und es im brandenburgischen Verlag, Stuttgart, erscheinen lassen.

Karl Hermann Brinkmann

Unter dem Schlagwort „Aund um den Sabvan“ gab der Oldenburgische Heimadichter Knaut Sinrichs eine Sammlung einheimischer Liederdichten heraus. Die im Gerhard-Stallmann-Verlag, Oldenburg, erschienenen 11. Sinrichs hat bäuerliche Lebensweisheit von weisen Schälern, Künen Källen, bei denen die Dichter oft recht schlecht mekommen, genau so gesammelt und in seiner handfesten Sprache charakterisiert, wie die Birgertage, sei es nun Sparfamkeit am verkehrten Ende, Schlaflosigkeit oder Sonderheiten und Schrollen, aber auch Beweise handfester Volksweisheit. Von Handwerker bis zum Gymnasialprofessor und Medizinrat kommen sie alle ihr Teil ab. Und nun erst die hohe Dörigheit! Dazu wollen wir gar nichts sagen, sondern lieber empfehlen, das Wädhlein selbst zu lesen, auch wenn es in die Gefilde von Lieben Gott und seinen Gehilfen fährt. Dr. R. K.

Emden, Neu-Eifel, Den Haag, den 17. Dezember 1943.  
Gestern gegen 20 Uhr verließ nach einem arbeitsreichen Leben unter hiesiger, herzensguter und stenographischer Vater, Schmeigervater, Großvater, Großmutter, Bruder, Schwager und Onkel, Schwägermutter und Schwägermutter.

**Diri Witten**  
geb. 18. Lebensjahre. In hiesiger Trauer:  
U. v. Kampen und Frau, geb. Witten, E. Sarenkamp und Frau, geb. Witten, Hanshard Witten und Frau, Tobias Witten, Theodor Witten und Frau, Heinrich Witten und Frau, Marg. Sanders, geb. Witten, sowie die nächsten Angehörigen.  
Beerdigung Dienstag, 21. Dez., 15 Uhr, von der Kapelle des Soldatenfriedhofs, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Wener, den 18. Dezember 1943.  
Heute in den frühen Morgenstunden entschlief sanft und ruhig nach längerem, längerem Leiden, jedoch unerwartet, meine liebe, gute Frau, unsere allezeit treue Mutter, Tochter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin, Tante, Nichte und Nichte.

**Swantje Severiens**  
geb. 1. Lebensjahre.  
In ihrem 59. Lebensjahre.  
Nancus Severiens, Weichenwälder, Paul Schütz und Frau Juline, geb. Severiens, Jan Severiens und Frau Anni, geb. Jansen, Metrich Severiens, s. J. im Felde, u. Frau Dina, geb. Jansen, Engelbert Severiens, s. J. im Felde, u. Frau Dina, geb. Korman, Antine Severiens und Verlobter Max Schäfer, s. J. im Felde, 10 Entfallener sowie die nächsten Angehörigen.  
Beerdigung Mittwoch, 22. Dezember, 15 Uhr, von der Stierbehaule.

Goldberg, den 18. Dezember 1943.  
Statt Karren. Gestern 20 Uhr entschlief nach kurzer Krankheit ganz plötzlich, im hohen Alter an seinen Entfall, mein lieber Mann, unser aller Vater, Schwiegervater u. Großvater, mein einziger lieber Bruder, Schwager und Onkel, Bauer.

**Hermann Specker**  
im 67. Lebensjahre. Tiefbetäubt bringen dieses zur Anzeige:  
Die trauernde Witwe Theodora Specker, geb. Ollias, Lemens Specker, s. J. im Felde, u. Frau, geb. Jansen, und Schwestern, Margarete Specker, Johanne Specker, Peter Specker als Bruder sowie die nächsten Angehörigen.  
Beerdigung Mittwoch, 22. Dez., 14 Uhr.

Boen, Emden u. Bunde, 17. Dez. 1943.  
Heute 17.30 Uhr entschlief nach kurzer Krankheit, im hohen Alter an ihren Entfall, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Großmutter und Tante, Witwe.

**Fentje Silfers**  
geb. Schipper  
In ihrem 80. Lebensjahre.  
In hiesiger Trauer:  
F. Silfers und Frau, s. Wortelster u. Frau, Frau Sanna Silfers Bwe., G. Silfers und Frau, Frau D. Kades, Entfall, Heintje sowie die nächsten Angehörigen.  
Beerdigung Mittwoch, 22. Dez., 14 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Bunderhe, den 17. Dezember 1943.  
Statt lieber, besonderen Willelung. Heute entschlief sanft und ruhig, im hohen Alter an ihren Entfall, meine liebe Schwester, unsere liebe Schwägerin, Tante, Großmutter und Nichte, die Witwe des verstorbenen Schmiedemeisters Hindert Hopfes.

**Katherine Hoytes**  
geb. Broeger  
in ihrem 89. Lebensjahre. Diesem bringen tiefbetäubt zur Anzeige:  
Die trauernden Angehörigen, Beerdigung Dienstag, 21. Dez., 14 Uhr, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Grabs, Frankfurt a. M., Königsberg, Loga, Harburg, den 18. Dezember 1943.  
Statt Karren. Heute entschlief plötzlich und unerwartet in Grimerium unsere geliebte, gute Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Witwe.

**Catharina Sachs**  
geb. Baumfalk  
in ihrem 80. Lebensjahre.  
In hiesiger Trauer:  
Johann Sachs, D. Zel.-Jung., u. Frau, Johann Sachs, Ammann, s. J. J. Meier, und Frau Mia, geb. Kuit, Helene Henken, Reichshofstr., u. Frau Wille, geb. Sachs, Andrea Jans, Lehrer, und Frau Thea, geb. Sachs, Frau Klingsporn Bwe., 7 Entfallener sowie die nächsten Angehörigen.  
Beerdigung Donnerstag, 23. Dezember, 15 Uhr, von der Friedhofskapelle an der Bahnhofsstr., in Emden, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher. Etwasige Kranzspenden dorthin erbeten.

**Agathe Endrig**  
geb. Perlen  
im 80. Lebensjahre.  
In hiesiger Trauer:  
Ingenieur Erik Wappler und Frau Anna, geb. Endrig, Badermeister Friedrich Gerdes und Frau Hedwig, geb. Endrig, sowie die nächsten Angehörigen.  
Beerdigung Mittwoch, 22. Dez., 14 Uhr, von Trauerhaus, 1/2 Mühlenwallstraße 5, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Baldorf, den 18. Dezember 1943.  
Heute 16.15 Uhr entschlief nach kurzer Krankheit plötzlich und unerwartet an Altersschwäche meine liebe Frau, unsere allezeit liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante.

**Geisje Jansen Koder**  
geb. Wiking  
Tiefbetäubt des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter in Silber, im 75. Lebensjahre. Dieses bringen tiefbetäubt zur Anzeige:  
Geisje Koder, Philipp Koder und Frau, geb. Jansen, Carl Peters u. Frau, geb. Koder, Hans Koder u. Frau, geb. Deuss, Karl Tappers, s. J. im Felde, u. Frau, geb. Koder, Obersteier, Gerb Koder, s. J. im Felde, Nijet Joden und Frau, geb. Koder.  
Trauerfeier Mittwoch, 22. Dez., 11 Uhr, anschließende Beerdigung auf dem Friedhof in Wagenburg.

Oderum, den 18. Dezember 1943.  
Nach Gottes unbegreiflichem Willens wurde uns heute infolge Angeschicktes unser lieber, fröhlicher ältester Junge, Bruder, unser so sehr geliebter Entfallener, Rufe und Rufe.  
**Elkus Wöring**  
im 9. Lebensjahre durch den Tod entfallen. Um so härter trifft uns dieser Schlag, da wir erst unser kleines Töchterchen hergeben mußten und unsere beiden liebsten Brüder und unser Schwager den Heilbeten erlitten. An unangenehm Schmerz:  
Senta Wöring und Frau Lena, geb. Hoppina, Christian und Ane sowie beiderseitige Großeltern u. Angehörige. Beerdigung Donnerstag, 23. Dez., 14.30 Uhr, von Trauerhaus, Markt 65, Trauerfeier 1/2 Stunde vorher. Mit der Familie trauert.  
Die Volkshochschule Oderum.

Hohenb., Emden, 15. Dez. 1943.  
Plötzlich und unerwartet wurde uns unser so sehr geliebtes Töchterchen, mein liebes Schwägerchen u. Entfallener, Heidegret.  
von uns genommen. Sie war unser aller Sonnenlicht. In hiesiger Trauer:  
Anna Severiens, s. J. im Felde, u. Frau Käthe, geb. Baumfalk, u. Schwägerin Gertrud, Großeltern sowie alle Angehörigen.  
Beerdigung Donnerstag, 23. Dez., 11.1/2 Uhr, von der Friedhofskapelle, Bolandstr.

Ind. Volk, Arbeiter, Kriegsgefangene und Juden erhalten die Sonderkarte nicht. Binnenfristlich erhalten die Sonderkarte nur, wenn sie den Angriff am 11. Dez. mitgemacht und am Tage der Ausgabe der Karte, s. i. 22. und 23. Dez., in Emden sind. Beim Antrag ist eine Bescheinigung der Arbeitsfront vorzulegen, daß der Angriff mitgemacht wurde. Personen, die sich nur vorübergehend in Emden aufhalten, erhalten die Sonderkarte nicht. Dagegen können Anruher der Wehrmacht und die ihnen angeschlossenen Organisationen die Sonderkarte erhalten, wenn sie ihre Urlaubsorte in Emden bezogen und den Angriff am 11. Dez. in Emden mitgemacht haben. Gemeindeführerpflichtig erhalten die zurückkehrenden Mengen auf Verlangen. Die Karten können auf Grund der Sonderkarte sofort bezogen werden. Die Bescheinigung der Sonderbezugsarten erfolgt gegen Vorlage der Emden Wehrmittellisten 57, diese werden mit einem Siegel versehen. Wer aus irgend einem Grunde die Karte nicht während der oben angegebenen Termine abholen kann, muß sich bis nach Weihnachten gedulden, denn kann die Karte im Erhebungsamt, Am Sandpfad, in Emden genommen werden. Emden, den 21. Dez. 1943. Der Oberbürgermeister — Stadterhebungsamt Abteilung B.

Städt. Emden, Öffnungstermin des Stadterhebungsamtes. Das Stadterhebungsamt Abt. B. ist für den Publikumsverkehr bis auf weiteres von 9-15 Uhr durchgehend geöffnet. Sonnabends bis 12 Uhr Emden, den 21. Dez. 1943. Der Oberbürgermeister — Stadterhebungsamt Abt. B.

Kreis Wittmund. Die Kreisbehörde in den Gemeinden Leerhage, mit Ausnahme des Distrikts Golltrampmoor, und Spool nimmt bis auf weiteres nach Rücksprache mit dem Kreisamt Wittmund für den Distrikt Golltrampmoor der Reichsfeuerwehr Eben-Schlag vor. Für die Zeit der Vertretung sind für beide Gemeinden besondere Schlichtungsausschüsse und zwar: Montag, Mittwoch und Freitag, Wittmund, den 17. Dezember 1943. Der Landrat.

Weden Sage. Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß bei Fliegeralarm sämtliche Ladengeschäfte zu schließen sind. Sage, den 20. Dez. 1943. Der Bürgermeister.

Gemeinde Dierghofen. Die Feiertage werden am Mittwoch, 22. Dez., ausgenommen. Dierghofen, den 20. Dez. 1943. Der Bürgermeister.

Gemeinde Egel. Ausgabe der Feiertage Donnerstag, 23. Dez. 1943, von 14-15 Uhr in der Schule. Egel, 20. Dez. 1943. Der Bürgermeister.

Gemeinde Wangerburg. Ausgabe der Feiertage Mittwoch, von 15-17 Uhr. Wangerburg, den 20. Dezember 1943. Der Bürgermeister.

Gemeinde Hesel. Auszahlung der Weihnachtsgeldern am Donnerstag, 23. Dez. 1943, von 14-16 Uhr in meiner Wohnung, Hesel, 20. Dez. 1943. Der Bürgermeister.

Daga. Der Verkauf von Speisegeld findet heute von 14.30 bis 17.00 Uhr in der Schule statt. Berechtigungsbescheinigung muß vor dem Verkauf zu haben. Nachzahlungskarten sind mitzubringen. Krieger- u. Soldaten-Kameradschaft 1901 Emden. Anträgen zur Beerdigung unseres Kameraden Reinhard Thissen Donnerstag, 15.45 Uhr, bei der Neuen Kirche. Der Kameradschaftsführer, Plattjes.

**Apollo, Emden**  
**Zirkus Renz**  
Jugendliche zugelassen

**Emder Bank**  
jetzt in der  
**Commerzbank, Am Dellt**

**Jedes Gramm Fett ist kriegswichtig!**  
Auch jene Mengen hochwertiger Fette und Öle, die im Frieden zu reinen Seifen verarbeitet wurden, müssen heute eingespart werden. Bringen wir darum das kleine Opfer, auf so gute Seifen wie z. B. Sunlicht Seife vorübergehend zu verzichten. Nach dem Kriege kommt sie ja wieder, wenn wir uns heute sagen!

**Alles für den Sieg**

**Pelikan**  
**SCHREIBBÄNDER**  
und Pelikan-Kohlenpapier öfter umdrehen - dann halten sie noch länger! Kohlenklau darf sie nicht halb ausgenutzt im Papierkorb finden, sonst vergeuden wir Rohstoffe, Kohle und Strom für die Fabrikation.

Deutsches Kreuz in Gold

0tz. Mit dem Deutschen Kreuz in Gold wurde Feldwebel Bernhard Dirksen, der am 23. Dezember 1920 in Hamswehrum geboren wurde, ausgezeichnet. Unser tapferer Landsmann, der seit dem Beginn der Kämpfe im Osten am Feinde steht und schon viermal verwundet wurde, erhielt im August 1942 als Gefreiter bereits das Eisene Kreuz erster Klasse.

Tapfere Söhne unserer Heimat

0tz. Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden Leutnant Karlheinz Blogstief, Berom, Unteroffizier Dodo Ortman, Leer, und mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse Gefreiter Enno Ruffell, Emden, Gefreiter Wilhelm Kock, Midlum, Obergefreiter Jann Diekena, Menstede, Gefreiter Theodor Postma, Leer, Gefreiter Bernhard Möhlmeier, Leer, Matrosen-Obergefreiter Weert Meiners, Theringsteden, Gefreiter Hermann Klünt, Fehlefeld, Obergefreiter Johann Ahlrichs, Weener, Obergefreiter Johann Lunder, Sandhorst-Eschen, ausgezeichnet.

Aus ostfriesischen Sippen

0tz. Witwe Jantje Baker aus Norden, wohnhaft am Verbindungsweg 1, konnte gestern ihren 85. Geburtstag begehen. Die hochbetagte Subilarin, die in Ostermarsch geboren wurde, schenkte neun Kindern das Leben, von denen noch acht leben.

Ihre Goldene Hochzeit können am 23. Dezember Menno Müller und Frau, geborene Krüge, in Nordern, Poststraße, feiern. Der Chemann fuhr von seinem 14. Lebensjahre an zur See, mußte aber im Jahre 1894 seinen ihm lieb gewordenen Beruf wegen eines Unfalls aufgeben. Von 1896 an war er als Gemeindevorsteher und Volkshilfsbeamter tätig, bis er in den wohlverdienten Ruhestand versetzt wurde. Heute noch ist Müller ehrenamtlich tätig. Die Ehefrau ist Trägerin des Mütter-Ehrenkreuzes. Fünf Kindern, drei Töchtern und zwei Söhnen, schenkte sie das Leben. Leber ist der jüngste Sohn vor Jahresfrist in Hamburg tödlich verunglückt. Das Ehepaar erfreut sich der besten Gesundheit und verfolgt stets mit Interesse das Zeitgeschehen in der Heimatzeitung.

Nur für Reisende und Berufstätige

0tz. Die Gaststätten haben im Kriege eine wichtige Versorgungsaufgabe zu erfüllen. Sie müssen alle die Verbraucher betreuen, die sich selbst ihr Essen nicht zubereiten können. Die Zahl dieser Verbraucher ist durch Dienstverpflichtungen, durch Umquartierungen usw. stark angestiegen, so daß die Gaststättenbetriebe heute meist mit verringertem Personal eine weit größere Zahl von Gästen versorgen müssen als vor dem Kriege. Es kommt noch hinzu, daß viele Verbraucher zur Gaststättenversorgung übergehen, um einmal die Arbeit und Zubereitung der Speisen zu erlernen, zum anderen aber auch, um ihre Lebensmittelmarken und ihre Vorräte an Kartoffeln und Gemüse zu schonen. Dieser Entwicklung muß gerade in diesem Jahre mit Rücksicht auf die angespannte Kartoffel- und Gemüseverorgungslage entgegengetreten werden. Die Gaststättenversorgung muß ausschließlich den Verbrauchern vorbehalten bleiben, die tatsächlich darauf angewiesen sind. Von allen übrigen Verbrauchern muß man erwarten, daß sie sich zu Hause versorgen.

Kartoffel-Mehrverbrauch rächt sich

0tz. Die diesjährige gegenüber dem Vorjahr erheblich geminderte Kartoffelernte zwingt dazu, mit den vorhandenen Mengen sehr hausmittelhaft umzugehen. Wer Kartoffeln eingelagert hat, sollte für zweckmäßige Lagerung, damit keine Verluste entstehen. Die Kartoffeln brauchen einen trockenen Lagerort, der eine Temperatur von + zwei Grad bis + sechs Grad Celsius aufweist. Solange es die Witterung erlaubt, sollten die Kellerfenster geöffnet bleiben. Bei Frost müssen sie geschlossen gehalten und mit Isoliermaterial abgedichtet werden. Es ist dringend notwendig, sich laufend von dem Zustand der Kartoffeln zu überzeugen. Besteres Aussehen der Kartoffeln ist dringend zu empfehlen. Selbst gering scheinende Rübnissherde können den ganzen Kartoffelbestand gefährden. Niemand rechne damit, daß er für Kartoffeln, die durch unangemessene Lagerung verderben, irgendeinen Ersatz erhält. Die Hausfrauen müssen beim Verbrauch der zugekauften Mengen sorgsam verfahren. Uebermäßige Schalenabfälle lassen sich nicht rechtfertigen. Die schon oft erwähnte Mahnung, möglichst Pellkartoffeln zu genießen, sei nochmals wiederholt. Jeder Mehrverbrauch rächt sich.

0tz. Hitler-Jugend beschenkt Fronturlauber. In vielen Orten unseres Gauces werden Fronturlauber, die zu Weihnachten nach Hause fahren, eine besondere Überraschung erleben. Die Hitler-Jugend wird vor den Bahnhöfen Spielzeugstände errichten und einen Teil der im Spielzeugwert angelegten Sachen an die Urlauber ausgeben, damit auch sie ihre Kinder mit einer kleinen Weihnachtsgabe erfreuen können.

0tz. Prämien für Mitarbeiter. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat in einem Durchführungsbescheid vom 16. November nähere Bestimmungen darüber getroffen, unter welchen Voraussetzungen Mitarbeiter auf Grund der 11. Verordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz Prämien erhalten dürfen. Darin ist u. a. bestimmt, daß selbstverständlich nur solche Mitarbeiter für die Prämienvergütung in Betracht kommen, die sich durch gute Leistung und Treue bei

Nur das Wissen um unser Volk bringt letzten Endes die Entscheidung

Gauleiter Paul Wegener vor den Kreisschulungsleitern und Gauschulungsbeauftragten auf dem Bookholzberg

0tz. Ein halbes Jahr ist vergangen, seitdem der Gauleiter auf Vorkum den Kreisschulungsleitern und Schulungsbeauftragten der Gliederungen und Verbände der NSDAP die Parole für die kommende Arbeit gab. In dieser Zeit hat mancher dieser Männer Abend für Abend trotz der kriegsbedingten Mehrarbeit im Zivilberuf in Versammlungen, Ortsgruppenabenden und Schulungsabenden der Partei gestanden, um den Volksgenossen die Probleme unserer Zeit klar zu machen. Wenn die Menschen des Gauces Weiser-Ems den feindlichen Terrorangriffen eine so tadellose Haltung entgegenstellen, so kann man das nicht feststellen, ohne dabei der großen Erziehungsarbeit der Schulungsmänner der Partei zu gedenken, die aus einem nie wankenden Glauben an unseren Sieg so oft ein jaghaftes Herz für die Sache des Führers wieder farr gemacht haben.

Es ist fast als symptomatische Erscheinung zu werten, daß die Träger der Schulungsarbeit im Gau Weiser-Ems Soldaten des Weltkrieges gewesen sind oder, soweit sie jüngeren Jahrgängen angehören, alle im Kampf gegen den Bolschewismus ausgezeichnet sind. Aus klarer soldatischer Haltung heraus wurde hier deshalb auch zu allen Dingen, die unser Leben angehen, Stellung genommen. R. Gauschulungsleiter Hermann Lehmann gab der Zusammenkunft das Gesicht einer intensiven, straffen Arbeitstagung, der dritten Tagung der Kreisschulungsleiter, diesmal auf dem Bookholzberg.

Eine der sichtbarsten Erfolge der planmäßigen Erziehungsarbeit im letzten halben Jahr ist die Wiedereröffnung oder Neueinrichtung unserer Kreisschulungsburgen. Gau-

hauptstellenleiter Wilhelm Haase gab ein lebhaftes Bild von all den Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, bis eine Kreisschule eröffnet werden kann. Aber diese sind jetzt überstanden und bald werden in allen Kreisen des Gauces die Schulungsburgen wahrhafte Hochburgen nationalsozialistischer Unbeugsamkeit und Siegeswillens sein.

Aus über zweijähriger Fronterfahrung im Osten gab der Schulleiter Alfred Dirksen ein anschauliches Bild über die Arbeit der Volksgenossen in der Sowjetunion, unter besonderer Betrachtung der bolschewistischen Armee. Kreisschulungsleiter Erich Cappellmann, Wischendorf, zeigte den Kameraden, wie aus rastloser Arbeit und einem leidenschaftlichen Willen in seiner Rednergemeinschaft die Männer heranwachsen, die einmal, wie früher in der Kampfzeit, aus der Masse aufstehen und sprechen werden. Ergänzend zu seinem Vortrag gab Kreisschulungsleiter Jan Cordes, Wilhelmshaven, einen Ueberblick über die für unseren Gau zutreffendste Auswertung des von der Reichsleitung zur Verfügung gestellten Schulungsmaterials.

Die hohe Verantwortung des Politischen Leiters sprach aus den Worten von Kreisschulungsleiter Walter Wiggers, Weesermarsh, der über die Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend sprach. Der reale Bild für die gegebenen Schwierigkeiten in der Erfüllung der im vollen Kriegesjahre stehenden Jugend, aber auch die begeisterte, soldatische Hingabe an diese Aufgabe, sprachen aus den Worten des Bannführers und Kreisschulungsleiters Panenberg, der die Worte von Parteigenossen Wiggers aus der praktischen Erfahrung heraus unterstrich. Als Ergänzung zu diesen Ausführ-

ungen waren die von der Leidenschaft des alten nationalsozialistischen Kämpfers getragenen Worte des Schulungsbeauftragten des Reichsarbeitsdienstes, Arbeitsgau XIX, Bornholt, zu verstehen. SA-Brigadeführer Kider als Schulungsbeauftragter der SA-Gruppe Nordsee gab, wie immer, so auch auf dieser Tagung ein erfreuliches, aber auch ebenso selbstverständliches Bild des Einsatzes der SA und der Erziehungsarbeit der Partei, und Koppe Vienna, der sich als neuer Schulungsbeauftragter des Amtes für das Deutsche Landvolk vorstellte, sprach von seiner Arbeit in der Gauschule für das Deutsche Landvolk in den Böhmer Tannen bei Cloppenburg und den Forderungen, die der Krieg an das deutsche Landvolk stellt.

Nach einem hochinteressanten Vortrag des Gauschulungsbeauftragten Alfons Salow erreichte die Tagung ihren Höhepunkt mit der Rede des Gauleiters Paul Wegener. Die Schulung hat dem Volk die Ausgangspunkte der nationalsozialistischen Weltanschauung klarzumachen. Nur von hier aus kann man das Tagespolitische bewerten. Das Ziel bleibt die Aktivierung des deutschen Volkes. Der Gauleiter beauftragte sich dann mit dem Auftrage, jeder müsse selbst eingreifen und zupacken. Die Verantwortung liegt beim letzten Mann unten an der Front wie bei der höchsten Führung. Die Schulung hat immer kompromisslos und selbstverständlich vor das Volk hinzutreten. Darum ist mehr denn je der Parteigenosse erforderlich, der als Mensch gewertet wird und auf Grund seiner Persönlichkeit die Menschen an sich zieht. Wie stehe ich das Leben durch? Das ist die Frage unserer Zeit, und keine noch so schöne philosophische Abhandlung über ein Problem, das im Frieden erörtert werden kann. Für diese Frage ist unser Volk aufgeschloffen. Nur das Wissen um unser Volk bringt letzten Endes die Entscheidung. Der Gauleiter ging dann auf die augenblickliche militärische Lage ein und forderte mit aller Eindringlichkeit eine durch keine Verletzung oder Nachlässigkeit anzutastende Schwereisamkeit. Es ist die selbstverständliche Pflicht jedes Parteigenossen, diszipliniert jede Anordnung bis ins letzte durchzuführen. Und hierzu gehört auch die Durchführung einer Aufgabe, deren Sinn dem Einzelnen vielleicht nicht klar erscheint, die aber zur Durchführung des Gesamten unerlässlich ist.

Tiefbewegt von dem offenen Vertrauen, das der Gauleiter seinen Schulungsmännern entgegenbrachte, und durch ihn neu ausgerichtet und im Glauben und Willen gestärkt, haben die Kreisschulungsleiter und die Schulungsbeauftragten die Gauschulungsburgen verlassen zum freudigen Einsatz im zweiten Quartal der Wintererziehungsarbeit 1944.

Rundblick über Ostfriesland

0tz. Emden. Koffer gestohlen. In der vergangenen Woche wurde aus dem Bunker Friesland ein Koffer mit folgendem Inhalt gestohlen: Ein schwarzgestreifter Herrenanzug, vier Gasmasken, mehrere Bettbezüge, eine Damen-Armbanduhr, Wolldecken, eine Brieftasche mit Bildern sowie vier Sparkassenbücher auf die Namen Peter, Anna, Anneliese Schröder und Magreth Popp. Zweidienliche Angaben zur Wiedererlangung dieser Sachen und Namhaftmachung des Täters erbittet die Kriminalpolizei.

0tz. Norden. Geflügel-Ausstellung. Viele Nordder, die selbst Geflügelzüchter sind, werden sich noch der letzten großen Geflügel-Ausstellung erinnern, die weit über Norden hinaus Beachtung fand. Am 1. und 2. Januar findet nun eine neue große Ausstellung in der „Börse“ statt, die wiederum reich besichtigt werden wird. Die Anmeldungen dazu müssen bis spätestens 27. Dezember erfolgen.

0tz. Middels. Öllampe entwendet. Einem Landwirt wurde vor einiger Zeit aus dem Stall eine Öllampe entwendet. Gendarmeriebeamte konnten die Täter ermitteln. Sie gaben an, daß sie sich die Lampe haben nur entleihen wollen, später aber versäumt haben, sie zurückzubringen.

0tz. Marz. Kind durch Wasser verbrüht. Von einem Unglück wurde die Familie des Bauern Quathamer betroffen. In einem unbewachten Augenblick ließ das zweieinhalbjährige Schindchen rückwärts gegen einen auf dem Fußboden stehenden, mit kochendem Wasser gefüllten Teefessel und kam darüber zu Fall. Es mußte mit erheblichen Verbrennungen in das Kreisstrankehhaus Wittmund eingeliefert werden. Erfreulicherweise darf mit einer völligen Genesung des Kindes gerechnet werden.

Unter dem Hoheitsadler

Leer. Fährlein 26/381. Seite 15 Uhr in Uniform beim Heim zur Vorweihnachtsfeier. - Feuerwehrgesellschaft 1/381. Seite 19.30 Uhr wachsame Schär 1 zu einer kleinen Weihnachtsfeier bei der Luitpoldschule.

Was bringt der Rundfunk?

Mittwoch. Reichsprogramm: 8-8.15: Zum Gedenken und Gedenken: Deutsche Städte und Länder. 8.15-9: Schöne Klänge aus der Natur. 11-11.30: Kleines Konzert mit Doreenmüt. 11.30 bis 12: Ueber Land und Meer. 12.35-12.45: Der Bericht zur Lage. 12.45-14: Bekanntes Mittagskonzert mit Solisten, Chor und Orchester. 14.15-14.45: Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester und sein Erziehungsausschuß. 15.30-16: Kammermusikliche Kostbarkeiten von Weber, Mozart, Mendels und anderen. 16-17: Neue Melodienreihe aus Doreen. 17.15-18.30: Weitere Melodien. 18.30-19: Der Feiertag. 19.15-19.30: Frontberichte. 20.15-21: Unterhaltung für Soldaten mit Orchester und Solisten. 21-22: Die bunte Stunde.

Frischlandsender: 17.15-18: Max Trapp „Dem ewigen Licht“, der deutsche Weihnachtsfeier Chor und die Berliner Weihnachtsfeier. Leitung der Kompanie.

Das Führergeschenk auch für Angehörige des Roten Kreuzes

Der Kreis der Empfangsberechtigten durch Anordnung des OKW. erweitert

0tz. Zum Empfang des Führergeschenks für Fronturlauber waren bisher nur die im eigentlichen Kampfbereich eingeleiteten Angehörigen der Wehrmacht, der Waffen-SS, der Kriegsmarine, der Luftwaffe, die im Rahmen der Wehrmacht eingeleiteten Angehörigen der Polizei, des Zollgrenzschutzes, des Reichsarbeitsdienstes, der Organisation Todt und der Reichsbahn berechtigt. Der Kreis der Empfangsberechtigten ist jetzt durch eine neue Anordnung des Oberkommandos der Wehrmacht erweitert worden.

Künftig erhalten auch die in bestimmten Gebieten eingeleiteten männlichen und weiblichen Angehörigen des Roten Kreuzes, die Angehörigen der Personaleinheiten des Feldheeres, die zivilen Gefolgschaftsmitglieder der zum Chef des Transportwesens abgeordneten Bauzüge, die Angehörigen der

Sicherheitspolizei und des SD, sowie die Angehörigen bei den höheren SS- und Polizei-Verbindungen unterstellten Einheiten das Führergeschenk. Die Empfangsberechtigung muß in den im Erlass bestimmten Ausweisprospieren, zum Beispiel durch Dienstbuch, Eintragbuch usw., bescheinigt sein. Soweit die bezeichneten Personen das Lebensmittelpatet oder die Lebensmittelkarten über das Führerpaket nicht erhalten, weil der vorgeschriebene Vermerk fehlt, können sie nach Rückkehr die Aushängung an ihre Angehörigen noch beantragen. Zu diesem Zweck wird von den Disziplinar- und Dienstvorsorgestellen eine entsprechende Bescheinigung an die vom Urauber genannten Angehörigen gefandt. Auf Grund dieser Bescheinigung wird die Lebensmittelkarte und die Geldvergütung vom zuständigen Ernährungsamt an die Angehörigen ausgehändigt.

Weener

0tz. Schuhankauf- und -umtauschstelle. Die Bevölkerung von Weener wird erneut auf die Schuhankauf- und Umtauschstelle hingewiesen. Insbesondere wird gebittet, nicht benötigtes Schuhwerk dieser Stelle zuzuführen, damit möglichst vielen Volksgenossen geholfen werden kann. Die Feiertage über bis zum 10. Januar bleibt die Stelle geschlossen.

0tz. Vorweihnachtsfeier der Kindergruppe. Schon seit Wochen hatten sich die kleinen Mädchen der Kindergruppe der NS-Frauenenschaft Weener auf diesen Tag gefreut. In großer Erwartung sahen sie an den geschmückten Tischen und alsbald erlangten die schönen Weihnachtslieder. Die Leiterin der Kindergruppe, Fräulein Woldenga, sprach herzliche Begrüßungsworte, die insbesondere auch den anwesenden Gästen, unter anderem Ortsgruppenleiter Meener und Ortsgruppenleiterin Frau Madenstedt, galten. Frei und ungenötigt trugen die Kleinen ihre netten Sprüche und Gedichte vor, die von der Leiterin mit viel Liebe eingeleitet waren. Nach einer kurzen Knabberpause hörte man das Märchen von Frau Holle und den ansprechenden Gedichtvortrag „Anrecht Kuprecht“. Dann kam die große Ueberreichung des Weihnachtsmannes, der jedem Kinde ein kleines Körbchen mit Kuchen überreichte, das es mit heimtragen konnte. Für die Kleinen war es eine Feststunde, die Kinderherzen froh und glücklich machte. - Es sei noch bemerkt, daß der Kindergruppe der NS-Frauenenschaft gegenwärtig etwa 50 bis 60 Kinder angehören. Wöchentlich findet ein Gruppen-Nachmittag statt, an dem die Kleinen mit Singen, Spielen und Basteln beschäftigt werden.

0tz. Fünf Personen durchs Eis gebrochen. Auf der Eisfläche des Weener-Stampelmoorer Hammrichs hatten sich eine Anzahl Schlittschuhläufer auf einer Stelle versammelt, als die Eisdecke nachgab und fünf junge Leute in einen tiefen Zugloch versanken. Einer der Schlittschuhläufer geriet unter das Eis und konnte nur mit Mühe aus seiner unglücklichen Lage befreit werden. Auch die übrigen konnten alsbald das Trockene erreichen.

0tz. Holtshuberheide. Sandtische wieder gefunden. Die kürzlich bei dem Brande der Frau Kleinmann abhanden gekommene Sandtische mit Verfasschen ist jetzt wiedergefunden worden. Sie war unter das bei dem Brande aus dem Hause geschaffte Porzellan geraten. Ein Diebstahl, wie zuerst angenommen wurde, kommt also nicht in Frage.

0tz. Tichelwarf. Meisterprüfung bestanden. Vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer Aurich hat Luise Lüttmann von hier die Meisterprüfung im Damenschneiderhandwerk mit „gut“ bestanden.

der Arbeit dauernd bewährt und ausgezeichnet haben. Im übrigen enthält der Durchführungserlass nähere Bestimmungen über die Berechnung der Prämie sowie Sondervorschriften für Haus- und Landwirtschaft. Diese Regelung ist rückwirkend ab 1. August 1943 in Kraft getreten. Soweit bisher anders verfahren worden ist, verbleibt es jedoch für die vergangene Zeit dabei.

Leer

Ein Jahr der Erinnerungen

0tz. Ein Rückblick in die Geschichte der Stadt Leer zeigt, daß das nun zu Ende gehende Jahr 1943 allerlei Erinnerungen lebendig werden läßt. So sind nunmehr 120 Jahre verflossen, seit der „Flecken“ (Marktsteden) Leer Stadtrecht erhielt, also Stadt wurde. Zur Hundertjahrfeier (1923) gab der Heimatsehverein eine Festschrift heraus; auch sonst wurde der Tag festlich begangen.

Im Jahre 1508 richtete Graf Edgard der Große den Gallimarkt als großen Herbstmarkt in Leer ein; unter Gallimarkt kann demnach auf das ehrwürdige Alter von 435 Jahren zurückblicken. Dieser Gallimarkt wurde späterhin ein hervorragender Handelsmarkt für Bedarfsgegenstände, namentlich für Fleisch, wie er auch noch heute als größter Viehmarkt des ganzen Jahres gilt. Was sich sonst an Lutharbeiten an diesen Markt kristallisierte, wurde erst aus Anlaß des diesjährigen Gallimarktes geschildert. Etwas jünger als er ist der Kreuzmarkt, der 20 Jahre später, im Jahre 1528 eingerichtet, sich aber an Bedeutung niemals mit dem Gallimarkt messen konnte. Der Tatsache, daß unser Leerer Rathaus in diesem Jahr sein „goldenes“ Jubiläum feiern konnte, haben wir vor kurzem erst gedacht.

0tz. Collinghorst. Gegen einen Baum gefahren. Von Leer kommend fuhr bei Kollmühlen, in der Nähe der Kreuzung Breinermoor, ein Lastkraftwagen mit Anhänger gegen einen Baum. Der Fahrer erlitt schwere Verletzungen im Gesicht. Auch der Wagen wurde beschädigt. Angeblich verlagte die Steuerung infolge der Glätte der Straße.

0tz. Südgeorgsfeh. Vorweihnachtsfeier. Eine Vorweihnachtsfeier veranstaltete die Ortsgruppe der NS-Frauenenschaft gemeinsam mit dem Bund Deutscher Mädel im festlich geschmückten Heim. Nach einem Eingangslied wurden vier Mädel in die Frauenhaft überwiesen. Dann hielt die Frauenhaftleiterin eine feindurchdringende Ansprache. Vorträge und Lieber wechselten ab, wobei besonders die Darbietungen der Mädel-Eingangs dankbare Aufnahme fanden. Ein Gebotnis zu weiterer treuen Arbeit im kommenden Jahr schloß die schöne Feier.

# Pollmann knackt sein Neuntes

Ein einziger deutscher U-Jäger versenkt zehn feindliche Unterseeboote

013. PK. Durch die Versenkung von neun feindlichen U-Booten setzte sich unter Westphal der deutsche Landmann, Ritterkreuzträger Leutnant zur See Pollmann, an die Spitze der deutschen U-Bootsjäger. Nachstehend



Leutnant zur See Pollmann (OTZ-Archiv)

berichten wir über die Feindfahrt, auf der Leutnant zur See Pollmann das neunte Boot „knackte“.

Vor noch nicht allzu langer Zeit trafen wir den erfolgreichsten deutschen U-Jägerkommandanten in einem Lazarett der italienischen Westküste. Kaum genesen, übernahm er wieder die Führung seines Bootes und konnte — wenige Tage später — bereits seinen neuesten Erfolg melden. Einen Erfolg, der ihn unwiderstehlich an die Spitze aller deutschen U-Bootsjäger stellte: Es war das neunte U-Boot, das unter seiner Führung versenkt wurde, der zehnte Erfolg seines Bootes.

Wir fragten uns damals vergeblich, worauf diese einmaligen Erfolge wohl beruhen mögen. Glück? — Können? — Erfahrung? Alle diese Worte beantworteten die Frage nicht eindeutig. Es ist das Odium der Einmaligkeit, das auch diesen deutschen Kommandanten begleitet. Es ist, sozusagen, das künstlerische Talent im Bereich des Soldatischen, die einmalige Begabung, die sich bei ihm auch in bisher unerreichten Ergebnissen niederschlugen. Die Soldaten seines Bootes fassen es in die weniger problematische Worte: „Unser Alter hat eben die richtige Nase!“

Wie war das nun mit dieser zehnten Vernichtung? Der U-Bootsjäger des Leutnants zur See Pollmann hatte mit einem anderen Boot seiner Flottille sowie einem Geleitsicherungsfahrzeug gemeinsam die Sicherung eines größeren Geleites im westlichen Mittelmeer übertragen bekommen. Eine klare Aufgabe. Dazu noch bei dem Wetter: Windstärke 6 bis 7, Seegang 3 bis 4.

Herbststürme über dem Mittelmeer! Der Wind peift über Deck, peitscht die See hoch über Bug und Keelung hinweg, bis sie als seiner Sprühregen den Leuten auf der Brücke entgegenweht. Von Sicht kaum zu reden. Immer

wieder müssen die Gläser trocken gerieben werden, da sonst ein trüber Schleier zwischen ihnen und dem zu überwachenden Raum hängt.

An Steuerbordseite fährt das Geleit. Immerhin drei Tanker und ein dicker Transporter. Ein gefundenes Fressen für den Tommy! Ob er wohl kommen wird? Das Wetter wäre schon richtig für einen gut angelegten Angriff. Und das Objekt verlohnte wohl den Einsatz. Dazu ist das Boot auf Seite des deutschen Geleites. Einer der Dampfer hat Maschinenschaden und lenkt damit die Geschwindigkeit des gesamten Verbandes. Ja, jetzt ist es sogar soweit daß sie stoppen müssen.

Leutnant zur See Pollmann ist auf der Wacht. Er kennt dieses Seegebiet wie seine Westentasche, und er kennt vor allem den Gegner, mit dem zu rechnen ist. Kaum, daß er sein Glas von den Augen nimmt. Gerade bei dem dicken Wetter heißt es achtsam zu sein. Und so ist er auch der erste, der den Feind ausmacht. Eine einmalige Sache — wie die ganze Unternehmung.

Da — hachbord querab — der Turm eines U-Bootes mit weit herausgestrecktem Sparagel! Der Bursche muß sich bei dem Seegang irgendwie vertan haben, muß beim Tauchen herausgeschossen sein.

Kommando an die Maschine. Kursänderung! Da jacht der Turm auch schon ab, das feindliche U-Boot taucht.

Aber zu spät! Der U-Jäger wirft eine Wasserbombenperle zwischen Geleit und U-Boot und schießt auf den Gegner zu. Haargenau wird der Brite ausgemacht. Wieder Kursänderung und Vorbereitung zum neuen Anlauf. Sebermann an Bord weiß bei den nun folgenden Kommandos: der ist geliefert, der geht uns nicht an!

Und richtig! Kaum ist die erste Wasserbombenperle auf Tiefe detoniert, da bricht die See förmlich auf. Das bisher Einmalige geschieht, eine über fünf Meter hohe Feuerfäule bricht wie ein unglaubliches Wunder aus den schäumenden Fluten auf, durchstößt mit unschätzbaren Men-

gen von Öl und zahllosen Wackelsteinen. Da fliegen Teile des Bugs, des Heckweilers, menschliche Körper durch die Luft. Es ist ein Inferno, wie es die Befahrung eines deutschen U-Bootsjagers kaum je erlebt hat. Es ist die klassische U-Boot-Vernichtung durch unbefehrbaren Vorkreuzer.

Nach ein zweiter Anlauf, noch einmal Wasserbomben. Und wieder spieß das Meer Teile des tödlich getroffenen Gegners aus: Stücke der Turmverkleidung, Fegen eines Delfasses. Tonnenweise quillt Öl hinterdrein. Das Ende des Gegners ist zur endgültigen Gewissheit geworden.

Dennoch bleibt der U-Jäger am Kampfsplatz, während das Geleit unter dem Schutz der weiteren Sicherungsfahrzeuge sicher und ungehindert abläuft und dem Zielhafen zustrebt.

Auf der Brücke ist es wieder still geworden. Als wäre nichts besonders Aufregendes geschehen, ruft der Kommandant mit ruhiger Stimme: „Funter!“

Und als der sich zur Stelle meldet: „Kunfpruch an Sicherungsdivision — feindliches U-Boot vernichtet.“

Und so eindeutig sicher ist diese Vernichtung, daß die Bestätigung des Erfolges durch die vorgelegten Kommandostellen bereits vorliegt, als der U-Jäger des Leutnants zur See Pollmann nach erfolgreicher Fahrt an der Pier festmacht.

Kriegsbericht Dr. Karl Graak.

## Dastische Strafe für Flagelei

013. Einen schlechten Scherz leistete sich in einem öffentlichen Lustigklub in Casstrop-Kauzel ein junger Mann, der zu einer Zeit, da noch mit erhöhter feindlicher Fliegeraktivität gerechnet werden mußte, aus bloßem Uebermut das Stichwort „Entwarnung“ gab, was die Bunterinassen zu einem verfrühten Aufbruch veranlaßte. Nur durch das schnelle Dazwischentreten des Bunkerwarts konnten die Gefährdeten in den Bunker zurückgeführt werden. Dem Uebeltäter aber wurde von dem Bunkerwart als Strafe die Reinigung der Fußböden von zehn Luftschuhräumen mit Wasser und Lappen diktiert, eine Strafe, die sofort angetreten und trotz später einkehrender wirklicher Entwarnung bis zum „jauberen“ Ende durchgeführt wurde.

## Finnische Infanterie geht zum Angriff vor



Im Schutz von Panzern geht finnische Infanterie am Rande eines Waldgeländes gegen die Bolschewisten vor. PK-Aufnahme: Kriegsbericht Hedenström (Sch.)

## Ein Panzerangriff wird erwartet



Am Dorfrand stehen die deutschen Pioniere und warten gespannt auf die ersten Anzeichen der anrückenden feindlichen Ungetüme, um ihre Wahrnehmungen sofort an die Pak weiterzuleiten. PK. Aufn.: Kriegsber. Finke (H.)

## Geistesgegenwart einer Mutter

013. Da bei der letzten Ueberschwemmung in Stele-Hort auch eine Fußgängerbrücke am Holtener Hafen unbrauchbar geworden war, benutzten — trotz strengen Verbots — viele Fußgänger eine nahegelegene Eisenbahnbrücke, um schneller von einem Ufer zum anderen zu gelangen. Dabei wurden eine Frau mit einem dreijährigen Kind und ein achtzehnjähriges Mädchen von einem heranbrausenden Zuge überfahren. Das Mädchen wurde auf der Stelle getötet, die Frau erlitt verschiedene Verwundungen, während das dreijährige Kind, das von der geistesgegenwärtigen Mutter im letzten Augenblick über das Brückengeländer die Bädung hinuntergeworfen worden war, mit einem Armbruch davonkam.

013. Die ersten Wiener H-Ingenieure. Die Kraftfahrzeugtechnische Lehranstalt der H in Wien entließ die erste Gruppe von H-Ingenieuren nach fünfsemestriger Ausbildung an der theoretischen Schulung. Sie haben im technischen Kampf um die Freiheit Deutschlands wichtige Aufgaben zu erfüllen.

013. In den Kleidern des Ermordeten dessen Frau umworben. Zwei polnische Landarbeiter in Oberdonau hatten einen Landmann nachts überfallen, beraubt und ermordet. Die ruhmlose Tat kam dadurch aus Licht, daß eine Polin, die bisherige Geliebte des Ermordeten, bei einem der Mörder dessen Kleidungsstücke bemerkte. Der Mörder hatte obendrein die Frechheit, sich um die Frau zu bewerben. Er wurde vom Sondergericht zum Tode verurteilt. Sein noch nicht 17jähriger, körperlich minderwertiger Kumpen erhielt fünf Jahre verschärfte Strafbau.

013. 75 Jahre Hausgehilfin in einer Familie. Ein seltenes Dienstjubiläum konnte Marie Stögmüller in Schäbgen (Tirol) begehen. Sie ist seit nunmehr 75 Jahren im Hause des Guts- und Landwirtes als Hausgehilfin tätig. Vier Generationen hindurch diente die heute 87jährige, die trotz ihres hohen Alters die Hände noch nicht in den Schoß legt.

# Blanka auf falschem Kurs

5) ROMAN VON HANNS KAPPLER

„Ja, es klingt vielleicht im Augenblick leutsam und grauam hart. Doch ich habe gelernt, im Leben die Augen offenzuhalten und hinter allem unerklärbar Erscheinenden doch eine Erklärung zu suchen. Wer kann meinen Vater gehaßt haben?“

„Niemand! Ich wüßte keinen Menschen zu nennen“, antwortete das Mädchen ohne Zögern. „Vater Hennings war überall beliebt.“

„Mag sein. Dann müssen eben andere Gründe vorliegen. Vielleicht hängt es mit der Reederei, mit Geschäftlichem zusammen?“

„Auch das glaube ich nicht“, erwiderte Blanka fest. „Wenn es überhaupt einen Menschen gibt, der Vorteile aus dem Ableben meines Vaters ziehen könnte, — dann — dann bin ich das ganz allein! Ich müßte mich dann selbst anklagen! Aber ich habe doch gar nichts davon gewußt.“

Blanka Futterbed schlug die Hände vor das Gesicht. In heftigem Schluchzen bebten ihre Schultern.

„Blanka, das war ein ganz dummes Gedanke, den du eben ausgesprochen hast. Alle Welt weiß es, was du Gutes an meinem Vater getan hast. Du mußt ruhig und sachlich bleiben, wenn wir zwei gemeinsam hinter das Geheimnis jenes Tages kommen wollen. Ich darf doch auf deine Hilfe rechnen?“

Ein kleines, zaghaftes Lächeln stand um ihren zudenden Mund, als sie nun zu ihm aufsaß.

### Viertes Kapitel

„Na, oder Lutenkieser!“ rief Kapitän Rudder vom Frachter „Marga“ dem Hafenbeamten entgegen, der eben die Falltreppe hinaufenterte. „Wat machst Hamborg? Die Reeperbahn noch munter? Sankt Pauli noch so —?“

„Jawoll, Kaptein!“ antwortete der andere lachend. „Alles in Butter. Bei Ihnen hier an Bord auch?“

„Kann's nicht ändern“, brummte der Kapitän Rudder. „Das steckt einem von Kindesbeinen an in den Gliedern. Der Steuermann wird Ihnen das Nötige zeigen.“

„Dann haben Sie ab, Kaptein!“ bemerkte der Hafenbeamte mit lustigem Augenzwinkern. „Ich wünsch Ihnen auch steifen Grog mit hohem Seegang!“

„Danke schön.“ Nachdem die Prüfung der Schiffspapiere beendet war, ließ sich Kapitän Rudder an Land bringen. Kurze Zeit später betrat er das Arbeitszimmer des Reeders Hennings in dem großen Verwaltungsgebäude am Ködingsmarkt.

Ertaunt blickt er auf Arnd, der sich bei seinem Eintritt erhoben hatte.

„Nanu! Ich dachte, Herrn Direktor Schetter hier anzutreffen?“ entfuhr es dem Kapitän. Er schob sich dabei die Mütze ein wenig ins Gesicht.

„Schetter?“ fragte Arnd Hennings zurück. „Was sollte der wohl hier vorzustellen haben?“

„Na, ich denke, er ist Direktor der Reederei geworden?“

„Davon ist mir nichts bekannt.“ Raslos starrte Rudder vor sich hin.

„Wie kommen Sie eigentlich darauf?“ forschte Arnd.

„Als wir mitten auf dem Ozean schwammen, brachte mir der Funter die Botenschaft, daß Schetter die Leitung der Reederei übernommen habe.“

„Wer hat diese Meldung abgegeben?“ „Schetter selbst.“

Arnd lachte.

„Gut, herrliches Wetter. Pünktlich eingelaufen.“

„Sogar mehr als pünktlich!“ lobte Arnd Hennings. „Wir hatten Sie erst zum Spätnachmittag erwartet.“

Nachdem Rudder eingehend über Verladung und Reise berichtet hatte, lenkte Arnd das Gespräch erneut auf die von dem Kapitän erwähnte Funkmeldung.

„Wann erhielten Sie die Botenschaft von Schetter?“

Es war ein rascher, kurzer Blick, den Rudder prüfend zu Arnd hinüberwarf. Gleich darauf lenkte er die Lider und tat, als müsse er nachsinnen.

„Ich kann es wirklich nicht mehr genau sagen. Muß erst mal den Funter fragen. Es wird wohl im Bordbuch stehen.“

Der junge Schiffseigner hatte das Gefühl, als wollte Rudder seiner Frage ausweichen.

„Die Sache ist ja auch nicht wichtig“, bemerkte er nach kurzer Pause. „Ich möchte Sie nun nicht länger aufhalten. Ihre Angehörigen werden gewiß bereits sehnsüchtig auf Sie warten.“

„Bloß die Braut, Herr Hennings, bloß die Braut!“ entgegnete Rudder mit verlegenem Lächeln, um sich gleich darauf zu verabschieden. Mit raschen Schritten verließ er das Zimmer.

Voller Frähe trat er ein.

„Was sagst du zu Rudder?“ fragte er sofort. Arnd zog die Schultern hoch.

„Gut, Herrliches Wetter. Pünktlich eingelaufen.“

„Sogar mehr als pünktlich!“ lobte Arnd Hennings. „Wir hatten Sie erst zum Spätnachmittag erwartet.“

Nachdem Rudder eingehend über Verladung und Reise berichtet hatte, lenkte Arnd das Gespräch erneut auf die von dem Kapitän erwähnte Funkmeldung.

„Wann erhielten Sie die Botenschaft von Schetter?“

Es war ein rascher, kurzer Blick, den Rudder prüfend zu Arnd hinüberwarf. Gleich darauf lenkte er die Lider und tat, als müsse er nachsinnen.

„Ich kann es wirklich nicht mehr genau sagen. Muß erst mal den Funter fragen. Es wird wohl im Bordbuch stehen.“

Der junge Schiffseigner hatte das Gefühl, als wollte Rudder seiner Frage ausweichen.

„Die Sache ist ja auch nicht wichtig“, bemerkte er nach kurzer Pause. „Ich möchte Sie nun nicht länger aufhalten. Ihre Angehörigen werden gewiß bereits sehnsüchtig auf Sie warten.“

„Bloß die Braut, Herr Hennings, bloß die Braut!“ entgegnete Rudder mit verlegenem Lächeln, um sich gleich darauf zu verabschieden. Mit raschen Schritten verließ er das Zimmer.

Voller Frähe trat er ein.

„Was sagst du zu Rudder?“ fragte er sofort. Arnd zog die Schultern hoch.